

Prohlašuji, že jsem tuto práci vypracovala samostatně a že jsem použila pouze těch zdrojů, které uvádím v bibliografii. U všech formulací, které nejsou mé vlastní, ale jsou použité od jiných autorů, vyznačuji (např. uvozovkami) jejich rozsah a uvádím podle citačních zvyklostí daného jazyka jejich zdroj. U převzatých myšlenek též uvádím jejich zdroj, i když se jedná o mé vlastní formulace. V případě obhájení práce s kladným výsledkem souhlasím s tím, aby moje práce byla uložena v knihovně a sloužila ve shodě s mými autorskými právy zájemcům o moji práci, protože jsem si vědoma, že tato práce byla vypracována jako součást mých povinností v rámci studijního programu, jehož dílčí výsledky jsou zároveň naplněním badatelských cílů ústavu, fakulty a univerzity.

V Olomouci dne

Podpis

An dieser Stelle möchte ich mich gerne bei Frau Prof. PhDr. Spáčilová, Dr., für ihre wertvollen Ratschläge und Hinweise, mit denen sie mir bei der Ausarbeitung der vorliegenden Diplomarbeit behilflich war, herzlich bedanken.

Ein ganz besonderer Dank gilt auch meinem Ehemann, der mich in meinem Studium jederzeit unterstützte.

Michael Scharang

Die Antwort

*Wie Sie reden ist deutsch.
Wir reden anders.
Statt Erdäpfel
pflegen Schlagobers
wir zu sagen
statt Karotten
Paradeiser nämlich.
Auch ist zum Glück
das Von bei uns verboten
von Quark deshalb
kann nicht die Rede sein.
Wir reden Topfen.
Das ist wie jedes Landeskind
gelernt hat zu erklären
österreichisch.*

Inhaltsverzeichnis

THEORETISCHER TEIL

1. Einleitende Bemerkungen.....	7
2. Deutsch als plurizentrische Sprache.....	10
3. Die geografische, historische und soziologische Ebene des österreichischen Deutsch.....	13
3.1. Sprachgeografische Voraussetzungen.....	13
3.2. Sprachsoziologische Aspekte.....	15
3.3. Die geschichtliche Entwicklung.....	18
4. Österreichisches Deutsch.....	21
4.1. Besonderheiten auf der Ebene der Morphologie und Wortbildung.....	21
4.1.1. Substantive.....	21
4.1.2. Verben.....	26
4.1.3. Adjektive und Adverbien.....	32
4.1.4. Präpositionen.....	34
4.2. Die lexikalische Ebene.....	37
4.2.1. Grundlagen und Typologie von lexikalischen Unterschieden.....	40
4.2.2. Das österreichische Deutsch im Rahmen der EU.....	42
4.3. Die phraseologische Ebene.....	45
4.4. Die pragmatische Ebene.....	48
4.4.1. Anrediverhalten.....	49
4.4.2. Sprechaktrealisierungsverhalten.....	49
4.4.3. Entschuldigungsverhalten.....	49

4.4.4. Bitt- und Aufforderungsverhalten.....	50
4.4.5. Illokutionsmodifizierende Elemente.....	50

PRAKTISCHER TEIL

5. Analyse

5.1. Josef Haslinger.....	53
5.1.1. Biografie und Werke.....	53
5.1.2. Tod des Kleinhäuslers Ignaz Hajek – Handlung.....	55
5.1.2.1. Lexikalische Ebene.....	57
5.1.2.2. Morphologische Ebene.....	62
5.1.2.3. Phraseologische Ebene.....	64
5.1.3. Zusammenfassung.....	66
5.2. Monika Helfer.....	67
5.2.1. Biografie und Werke.....	67
5.2.2. Kleine Fürstin – Handlung.....	70
5.2.2.1. Lexikalische Ebene.....	71
5.2.3. Zusammenfassung.....	73
5.3. Norbert Gstrein.....	74
5.3.1. Biografie und Werke.....	74
5.3.2. Anderntags – Handlung.....	76
5.3.2.1. Lexikalische Ebene.....	77
5.3.3. Zusammenfassung.....	79
5.4. Christine Nöstlinger.....	80
5.4.1. Biografie und Werke.....	80

5.4.2. Werter Nachwuchs – Handlung.....	83
5.4.2.1. Lexikalische Ebene.....	84
5.4.2.2. Morphologische Ebene.....	89
5.4.2.3. Phraseologische Ebene.....	91
5.4.3. Zusammenfassung.....	93
4. Schlussbemerkungen.....	94
5. Literaturverzeichnis.....	97
7.1. Primärliteratur.....	97
7.2. Sekundärliteratur.....	97
7.3. Wörterbücher und Lexika.....	99
7.4. Elektronische Quellen.....	99
6. Anlagen.....	100
8.1. Anlage I.....	100
8.2. Anlage II.....	103
8.3. Anlage III.....	104

1. Einleitende Bemerkungen

„Im Anfang war das Wort...“¹

Wörter spielen, als Mittel der zwischenmenschlichen Kommunikation, in unserem Leben eine besonders wichtige und unersetzbare Rolle. Das Sprachverhalten bestimmt und beeinflusst unser Verhältnis zu anderen Menschen, kann unsere Chancen im Berufsleben erhöhen oder auch vermindern und nicht zuletzt ist es notwendig, auch die Funktion der Sprache auf der diplomatischen Ebene der Politik hervorzuheben. Sprache wird heute als Mittel der Kommunikation zwischen Nationen, Staaten und Kulturen wahrgenommen und nicht in der letzten Reihe ist sie auch ein wichtiges Identitätsmerkmal einer Nation. Die deutsche Sprache zählt weltweit etwa 105 Millionen Muttersprachler und mindestens 80 Millionen Fremdsprachler. In Europa ist Deutsch mit mehr als 90 Millionen Muttersprachlern die zweitverbreitetste Sprache.² Die deutsche Sprache gilt als eine der Amtssprachen in Belgien, Liechtenstein, Luxemburg, Rumänien, Österreich, der Schweiz und Italien. In der BRD, Österreich und Liechtenstein ist sie die Amtssprache auf der nationalen Ebene.³

Es ist natürlich zu erwarten, dass eine Sprache, die in mehreren Ländern gesprochen wird, einige spezifische Merkmale und Besonderheiten, je nach dem Sprachraum, aufweisen kann, die aufgrund der unterschiedlichen historischen Entwicklung in den unterschiedlichen geografischen Gebieten entstanden sind. Diese Diplomarbeit setzt sich also das Ziel, anhand ausgewählter Beispiele, typische Merkmale des österreichischen Deutsch, mit besonderer Sicht auf die lexikalischen, morphologischen und phraseologischen Besonderheiten, kurz zu beschreiben.

Im ersten, theoretischen Teil wird Deutsch als plurizentrische Sprache vorgestellt. Daneben werden historische, geografische und soziologische Aspekte der deutschen Sprache charakterisiert. Das Hauptkapitel wird den spezifischen Merkmalen des österreichischen Deutsch auf der grammatischen, lexikalischen, phraseologischen und pragmatischen Ebene gewidmet. Im zweiten, praktischen Teil wird gezeigt, welche

¹ *Bibel, Johannes 1,1*

² *Vgl: www.uni-protokolle.de (22.2.2008).*

³ *Vgl: R., Muhr, Österreichisches Deutsch, Hölder-Pichler-Tempsky, Wien, 1995. S. 113, (künftig R. Muhr ÖD 1).*

Rolle das österreichische Deutsch in der Belletristik spielen kann. Die Hauptaufgabe des theoretischen Teils dieser Arbeit besteht in der verständlichen, klaren und kurzen Darstellung der spezifischen Merkmale des österreichischen Deutsch.

In dem praktischen Teil werden vier zufällig ausgewählte Bücher von vier österreichischen Autoren auf drei Ebenen analysiert. Als einziges Kriterium bei der Auswahl wurde die optimale Ausgewogenheit der Merkmale von analysierten Texten bestimmt. Als erste Bedingung wurde das Geschlecht der Autoren gewählt. In der vorliegenden Arbeit wurden also die Werke von zwei Frauen und zwei Männern analysiert. Als zweites Kriterium wurde die geographische Einordnung der Handlung, bzw. der Geburtsort und Wohnort des Autors und der Typ von Lesepublikum, an den sich der Autor orientiert, bestimmt. Aufgrund dessen wurden ausgewählt: ein/e Autor/in, der/die vor allem die Bücher für Kinder schreibt, ein/e Autor/in, der/die vor allem die Bücher für Frauen schreibt, ein/e Autor/in aus dem nord – oder ostösterreichischen Sprachraum, ein/e Autor/in aus dem westösterreichischen Sprachraum. Als drittes Kriterium funktioniert die zeitliche Einordnung von Handlung. Alle Bücher sollen von gegenwärtigen Autoren geschrieben sein und ihre Handlung soll sich in dem zwanzigsten Jahrhundert abspielen. Aufgrund dieser Kriterien wurden dann folgende Autoren und Bücher ausgewählt:

1. Christine Nöstlinger: Autorin von Kinderbüchern
Werk: Werter Nachwuchs

2. Monika Helfer: Autorin der Frauenliteratur
Werk: Kleine Fürstin

3. Josef Haslinger: Niederösterreichischer Autor
Werk: Tod des Kleinhäuslers Ignaz Hajek

4. Norbert Gstrein: Tiroler Autor
Werk: Anderntags

Am Anfang standen folgende Fragen: Wird österreichisches Deutsch in der österreichischen Belletristik benutzt oder nicht? Die Sprachwissenschaftler, die sich mit dieser Problematik beschäftigen, sprechen oft darüber, dass die Stellung der Österreicher zur österreichischen Varietät der deutschen Sprache eher zaghaft und zurückhaltend ist. Wie sieht die Situation bei den Autoren der Belletristik? Die zweite Frage tauchte beim Durchblättern des Buches: „*Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch des österreichischen Deutsch*“⁴ auf. Eine große Menge von Ausdrücken, die in diesem Wörterbuch vorkommen, stammen aus den Bereichen: Küche, Haushalt, Landwirtschaft oder Feste und Bräuche, Religion usw.

Können auch Milieu, Umgebung, geografische Einordnung, Religion, Thema und Figuren des Werkes bei der Auswahl der sprachlichen Varietät eine Rolle spielen? Werden in den Büchern, deren Handlung sich auf dem Lande, in einer Familie, in einem traditionellen bzw. religiösen österreichischen Bereich abspielt, mehrere Austriazismen und typisch österreichische Phraseologismen, eventuell auch morphologische Besonderheiten, enthalten? Werden Austriazismen und typische Merkmale der österreichischen Varietät der deutschen Sprache als ein stilistisches Mittel benutzt? Diese Fragen sollen in dem praktischen Teil der vorliegenden Diplomarbeit beantwortet werden.

⁴ Ebner, J., *Duden: Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten*, 3., vollst. überarbeitete Aufl., Dudenverlag: Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich, 1998, (künftig Duden ÖDt. WB)

2. Deutsch als plurizentrische Sprache

Die deutsche Sprache wird von etwa 105 Millionen Menschen in der Welt als Muttersprache gesprochen und in sieben Ländern gilt sie als staatliche Amtssprache in Deutschland, Österreich, Liechtenstein, Luxemburg, Belgien (Ostbelgien), Italien (Südtirol) und der Schweiz. Deutschsprachige Minderheiten leben auch in Ungarn, Rumänien, Polen und einigen Ländern der ehemaligen Sowjetunion.⁵

Als Norm wurde aber bis in die jüngste Vergangenheit (aufgrund der höheren Sprecherzahl) nur das Deutsch Deutschlands betrachtet. Die Idee, dass die deutsche Sprache einfach über mehrere gleichwertige Varietäten verfügt, setzte sich erst vor einiger Zeit durch. Die Akzeptanz dieser Idee stellt gleichzeitig auch einen Übergang von einer monozentrischen zu einer polyzentrischen Betrachtungsweise der deutschen Sprache dar.

Eine Grundlage für diese Veränderung bildete die in der UdSSR in den 50er Jahren entwickelte Theorie über nationale Varietäten und die Forschung der amerikanischen Soziolinguistik in den 60er Jahren, wobei sich der Begriff polyzentrisch später in plurizentrisch veränderte (zum ersten Mal wurde der Begriff plurizentrisch im Jahre 1978 von Heinz Kloss verwendet).⁶ Die Zentren der Varietäten sind die Sprechergruppen und ihre Wohnregionen, wobei eine besonders wichtige Art dieser Zentren die Nationen bilden. Von diesem Standpunkt aus wird heute das österreichische Deutsch (im Weiterem ÖDt.) als gleichwertige Variante der deutschen Sprache betrachtet.⁷

Nach Peter Wiesinger setzt das plurizentrische Modell „[...] in rein synchroner, auf die Gegenwart bezogener Vorgangsweise Nation, Staatsterritorium und Sprache als Zentren gleich und folgert daraus nationale Varietäten des Deutschen in Deutschland, in Österreich und in der Schweiz als deutsches (oder deutschländisches) Deutsch, österreichisches Deutsch und Schweizerdeutsch.“⁸

⁵ Vgl: R. Muhr, ÖD 1, S. 113.

⁶ Vgl: H., Kloss, Die Entwicklung neuer germanischer Kultursprachen seit 1800. 2., erweiterte Auflage. Schwann, Düsseldorf, 1978.

⁷ Vgl: P., Wiesinger, Das österreichische Deutsch in Gegenwart und Geschichte, LIT Verlag, Wien 2006. S. 5-9, (künftig P. Wiesinger, ÖD in Gegenwart und Geschichte)

⁸ P. Wiesinger, ÖD in Gegenwart und Geschichte, S. 5.

Diese sprachlichen Varianten betreffen in unterschiedlichem Maß alle sprachlichen Ebenen: die phonetische und phonologische, morphologische, syntaktische, lexikalische, semantische und auch die pragmatische. Auf der lexikalischen Ebene zum Beispiel entfallen auf einen Text von 100 Wörtern durchschnittlich drei Austriazismen und diese Zahl schwankt natürlich je nach Typ und Inhalt des Textes, der in Österreich oder von einem österreichischen Autor geschrieben oder hergestellt wurde.⁹

Als Kodifizierung des ÖDt. gilt das *Österreichische Wörterbuch* (im Jahre 1951 herausgegeben und seit 1979 fortgeführt)¹⁰, das aber von Sprachwissenschaftlern oft kritisiert wird, weil es nur knappe Hinweise liefert und als die einzige Kodifikation des ÖDt. stark unzulänglich ist.

Aus der Sicht des Plurizentrismus ist also das österreichische Deutsch kein Dialekt, sondern eine nationale Varietät der deutschen Sprache.¹¹ Dabei ist allerdings noch ein Faktum zu erwähnen: die Beziehung von Austriazismen und dialektalen Ausdrücken. Die Linguisten entdeckten in den 80-er Jahren in dem *Österreichischen Wörterbuch* sehr viele Wörter der österreichischen Umgangssprache und der österreichischen Mundarten. Nach Ingo Reiffenstein sollen die Ausdrücke wie zum Beispiel Ergetag Dienstag oder Safaladi Wurstart aus dem Wörterbuch gestrichen werden. Reiffenstein kritisiert dabei auch, dass die dialektalen Ausdrücke in dem *Österreichischen Wörterbuch* nicht genug gekennzeichnet wurden. In der 36. Auflage wurden die mundartlichen Wörter, aufgrund vieler kritischen Einwände, reduziert. Trotzdem bleibt die Stellung der österreichischen Sprachwissenschaftler zu den mundartlichen Ausdrücken im ÖDt. eher wohlwollend. Sie werden aus den Wörterbüchern fast nicht mehr ausgestrichen. Die Tendenz besteht darin, diese Ausdrücke gut und rechtmäßig zu lokalisieren und zu beschreiben. Diese Theorie (Deutsch als plurizentrische Sprache) ist heutzutage am verbreitetsten. Es gibt allerdings innerhalb dieser Richtung viele Kontroversen und verschiedene Standpunkte. Die Linguisten nehmen zu diesem Thema in den letzten Jahren drei unterschiedliche Positionen ein.

⁹ Helbig, G., Götze, L., Henrici, G., Krumm, H., *Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch, De Gruyter, Berlin/New York, 2001, S. 481.*

¹⁰ *Österreichisches Wörterbuch, 40. Auflage, OBV-HTP, Wien, 2006.*

¹¹ Vgl: P. Wiesinger, *ÖD in Gegenwart und Geschichte, S. 5-9.*

Die erste Position (der österreichisch-nationale Standpunkt) bezeichnet das österreichische Deutsch als eigene Sprache Österreichs – Österreichisch. Ein wichtiger Vertreter dieser Position ist zum Beispiel Prof. Rudolf Muhr. Peter Wiesinger und auch andere Sprachwissenschaftler sind von dieser Position eher distanzieren für ihre starke nationalistische Prägung.

Die zweite Position wird als deutsch-integrativer Standpunkt bezeichnet. Diesem Standpunkt nach gibt es keine österreichischen Spracheigentümlichkeiten im eigentlichen Sinne, denn sehr viele Austriazismen gehören zu dem Süddeutschen. Andere Austriazismen können daneben in Westösterreich ganz unbekannt oder ungebräuchlich sein. Als wichtige Vertreter dieser Richtung sind z. B. Norbert Richard Wolf und Hermann Scheuringer zu nennen. Diese Linguisten sprechen lieber über eine pluriareale Sprache, denn der Begriff plurizentrisch die Existenz von einer nationalen Varietät der deutschen Sprache in einer strikten Abgrenzung voneinander suggeriert, die es aber nicht gibt.

Die dritte Position folgt aus der kritischen Diskussion über beiden oben erwähnten Theorien. Nach dem sog. österreichisch-integralen Standpunkt soll die deutsche Sprache auch in Österreich gültig sein und das österreichische Deutsch wird dann als eine Menge von einzelnen und geographisch wechselnden Erscheinungen, die in Österreich eine normative Gültigkeit haben, betrachtet.¹²

¹² Vgl. Zeman, D., *Überlegungen zur deutschen Sprache in Österreich*, Verlag Dr. Kovač, Hamburg, 2009. S. 83-108 (im Weiteren nur Zeman).

3. Die geografische, historische und soziologische Ebene des österreichischen Deutsch

3.1. Sprachgeografische Voraussetzungen

Mit der Bezugnahme auf sprachgeografische und dialektale Grundlagen gehört Österreich mit Süddeutschland und der Schweiz zum Oberdeutschen.¹³

Ein großer Teil von Tirol bis Niederösterreich und dem Burgenland gehört zum ostoberdeutschen Bairischen und Vorarlberg zum westoberdeutschen Alemannischen. Daraus ergeben sich im österreichischen Deutsch auftretende oberdeutsche Gemeinsamkeiten mit Süddeutschland und der Schweiz, sowie Gemeinsamkeiten des bayerischen Sprachraums mit (Alt)bayern und des alemannischen Vorarlbergs mit der Schweiz, Liechtenstein und dem süddeutschen Allgäu.¹⁴

Aus der sprachgeographischen Sicht ist die Zugehörigkeit eines großen Teils des österreichischen Territoriums zu dem bairischen Dialektraum von besonderer Bedeutung. Der bairische Dialektraum wird in drei Teilräume gegliedert (siehe Anlage II, Seite 103):

1. Nordbairisch: wird im Oberpfalz im Freistaat Bayern, Egerland in Westböhmen und im südlichsten Vogtland gesprochen.
2. Mittelbairisch: wird in Oberbayern, Niederbayern, im Tiroler Unterinngebiet, Salzburg, Oberösterreich, Niederösterreich, Wien, im steirischen Ennstal, Oststeiermark und im Burgenlang gesprochen.
3. Südbairisch: wird in Tirol (ohne das Unterinngebiet), im Samnaun in Schweiz, im Salzburger Lungau, in Kärnten, Ober-, West- und Mittelsteiermark und in der Südspitze des Burgenlandes gesprochen.

Die für den bairischen Dialektraum charakteristische Ausdrücke können nach Kranzmayer (1960:29)¹⁵ in drei Gruppen unterteilt werden:

¹³ Vgl. P. Wiesinger, *ÖD in Gegenwart und Geschichte*, S. 7.

¹⁴ Vgl. ebenda, S. 7.

¹⁵ Kranzmayer, E., *Die bairischen Kennwörter und ihre Geschichte*, Verlag Böhlau, Graz/Wien 1960, zitiert nach Zeman.

1. Die gotischen Lehnwörter – diese Wörter haben die Goten zwischen dem 5. und 7. Jahrhundert mitgebracht. Z. B. Ergetag (Dienstag), Pfinztag (Donnerstag).
2. Die germanischen Reliktwörter – sind die Wörter die früher zum gesamten Westgermanischen galten. Heutzutage finden wir diese Ausdrücke nur in den Randgebieten, wie z.B. im bairischen Sprachraum. Z. B. eß (ihr), enk (euch).
3. Die bairischen Neuerungen – sind die Wörter, die sich seit dem 12. Jahrhundert von Wien nach Westen verbreitet haben. Z. B. Kirtag (Kirchweihfest), Fisole (grüne Bohne), Jause (Zwischenmahlzeit, Brotzeit), Rauchfang (Schornstein), Gelse (Stechmücke), usw.

Im österreichischen Deutschen sind vor allem die bairischen Neuerungen am häufigsten vertreten. Dazu kommt noch die Tatsache, dass Österreich von sechs fremdsprachigen Gebieten umgeben ist und zwar vom tschechischen, slowakischen, ungarischen, slowenischen, alpenromanischen und italienischen, wobei zur ehemaligen Österreichisch-Ungarischen Monarchie noch andere fremdsprachige Länder (Kroatien, Polen, Serbien, Ukraine und Rumänien) gehörten.¹⁶

Als dritte Voraussetzung nennt Wiesinger das allmählich zum heutigen Staat führende Territorialgebilde und seine Verwaltung mit dem Hauptsitz in Wien, auf das die österreichische Amtssprache und ihre Terminologien zurückgehen.¹⁷

¹⁶ Vgl: *ebenda*, S. 7-10.

¹⁷ Vgl: *ebenda*, S. 8.

3.2. Sprachsoziologische Aspekte

„Den wenigsten Österreichern ist bewusst, dass ihr Deutsch im Ausland fast immer als Dialekt des Deutschen angesehen und ihnen nachgesagt wird, dass sie kein richtiges Deutsch sprechen können.“¹⁸

Warum ist es so, wenn das ÖDt., aus der Sicht der gegenwärtigen Sprachwissenschaftler, kein Dialekt ist, sondern eine vollwertige Varietät der deutschen Sprache?

Das Grundproblem und die Ursache dieser Spaltung besteht nach Muhr im Nichtkennen der Merkmale der eigenen Sprache in Österreich. Dazu kommen noch zwei weitere Gründe, und zwar weitverbreitete sprachliche Minderwertigkeitsgefühle der Sprecher und die Unsicherheit den Normen der eigenen Sprache gegenüber. Diese Unsicherheit besteht nach Meinung vieler Sprachwissenschaftler vor allem in der unzureichenden Kodifizierung.

Es fehlt immer ein adäquates Nachschlagewerk des österreichischen Deutsch und das hat natürlich zur Folge, dass nur die bundesdeutschen Normen des Duden für maßgebend gehalten werden – sie sind die benutzte Referenznorm, wenn es zu entscheiden gilt, was „stilistisch gut oder schlecht“, „hoch“, „gewählt“ und „richtig“ oder „falsch und unkorrekt“ ist. Das alles bewirkt, dass die österreich-eigenen Sprachformen durch tätige Mithilfe seitens der Österreicher selbst, immer mehr unterdrückt werden.¹⁹

Das österreichische Wörterbuch wurde in der Vergangenheit für seine Unzulänglichkeit und Vermischung von „wahren“ Austriazismen und dialektalen Ausdrücken heftig kritisiert. Mit Dialekten und dialektsoziologischen Unterschieden im Rahmen des österreichischen Deutschen beschäftigt sich zum Beispiel Peter Wiesinger. Seiner Meinung nach ist beim Sprachgebrauch der einzelnen Sprachformen vor allem die Zugehörigkeit zu den einzelnen Sprachschichten ausschlaggebend. Aufgrund dessen verfasste Wiesinger das Schema, in dem er zwischen dem Basisdialekt, Verkehrsdialekt, der Umgangssprache und Standardsprache, unterscheidet.

¹⁸ R. Muhr, *ÖD 1*, S. 81.

¹⁹ Vgl: *ebenda*, S. 97.

Der Basisdialekt ist nach Wiesinger die Sprachform, die von alteingesessener Bevölkerung, z. B. von Bauern, Handwerker und Angestellten in Alltag und in der Familie verwendet wird.

Den Verkehrsdialekt definiert Wiesinger als die jüngere Form des Landdialektes, in dem die Besonderheiten des Stadtdialektes auftreten. Der Verkehrsdialekt wird auch von jüngeren und ausgebildeten Menschen auf dem Lande verwendet, z. B. von Pfarrern, oder Lehrern.

Der Begriff Umgangssprache ist in der Dialektforschung der umstrittenste. Nach Peter Wiesinger handelt sich um eine stark variable, wenig strukturierte Schicht zwischen dem Dialekt und Standardsprache, die eigentlich als ein Ausgleichsprodukt entstanden ist.²⁰

Die Standardsprache wird im Allgemeinen auch als Hochdeutsch bezeichnet und in Fernsehen, Rundfunk, von Politikern, Beamten oder im Schulunterricht verwendet.

Als Beispiel nennt Wiesinger den Satz:²¹

Heute Abend kommt mein Bruder nach Hause

und führt dazu nordösterreichische Äquivalente in:

Basisdialekt: Heint af d'Nocht kimmt mein Bruider hoam.

Verkehrsdialekt: Heint auf d'Nocht kummt mein Bruader ham.

Umgangssprache: Heint åb'nd kommt mein Bruder z'Haus.

Standardsprache: Heute åb'nd kommt mein Bruder nåch Haus.

Im praktischen Leben ist die Wahl der Sprachform von der Situation und Umgebung abhängig. Im Alltag kommt aber aufgrund der progressiven Globalisierung und Kooperation im Handel immer stärker, vor allem in Radio und Fernsehen, zu einer deutlich steigenden Tendenz zu dem bundesdeutsch geprägten Sprachgebrauch.

Muhr und andere Sprachwissenschaftler²² sehen die Rolle des österreichischen Deutsch auch als identitätsstiftend, denn bei der Beschreibung einer Sprache geht es

²⁰ Wiesinger, P., *Sprachliche Varietäten – Gestern und Heute*, In: Stickel, Gerhard [Hg.]: *Varietäten des Deutschen. Regional und Umgangssprachen*, Berlin u.a., 1997, (im Weiterem nur Wiesinger 1997). S.11.

²¹ Vgl: P., Wiesinger, *Das österreichische Deutsch*, Böhlau, Wien, 1988. S. 14 –16, (im Weiterem P. Wiesinger, ÖD). S 18.

ja nicht nur um die bloße Aufzählung linguistischer Merkmale. Ihrer Meinung nach geht vor allem auch um den Ausdruck von Identität durch Sprache, wobei es sich nicht nur um die Verwendung einer großen Anzahl von Ausdrücken und Merkmalen handelt, sondern um die Verwendung bestimmter Elemente, die der Bevölkerung als Mittel der nationalen Identifikation dienen können.²³

²² P. Wiesinger, U. Ammon, u. a.

²³ Vgl. R. Muhr, *ÖD I*, S. 93.

3.3. Die geschichtliche Entwicklung

Österreichisches Gebiet und die Sprache in Österreich spielte bei der Entwicklung der deutschen Sprache eine wichtige Rolle. Schon in der althochdeutschen Zeit entstanden in Klöstern, wie zum Beispiel Mondsee, viele Schriftstücke, die zu den ältesten und wichtigsten Werken des deutschen Sprachraums gehören. Im Hochmittelalter beginnt Österreich die treibende Kraft der Sprachentwicklung zu sein.

Im Spätmittelalter, also im 14. und 15. Jahrhundert, entwickelten sich aus den dialektalen Differenzierungen der deutschen Sprache neue regionale frühneuhochdeutsche Schriftsprachen. Unter ihnen entstand auch die bairisch-österreichische Schriftsprache, die am Anfang vor allem in den Akten und klösterlichen Schriften verwendet wurde. Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts setzte sich diese in südlichen Teilen des deutschen Reiches, dank den Schriftstücken der Kanzlei Kaiser Maximilians, durch.

Ein wichtiger Vertreter der Geschichte der deutschen Sprache, Martin Luther, suchte im 16. Jahrhundert für seine Übersetzungsarbeit eine möglichst verständliche Sprachform. Zu diesem Zweck wählte er die im Territorium seines sächsischen Landesherrn übliche ostmitteldeutsche meißnisch-obersächsische Schreibsprache (es ist auch kurz zu erwähnen, dass dabei auch das Ostoberdeutsche eine erhebliche Rolle spielte). Diese Form modifizierte er aber an der kaiserlichen Kanzleisprache oberdeutscher bairisch-österreichischer Prägung.²⁴

Die Durchsetzung Luthers Varietät dauerte mehr als 200 Jahre. Nur die neue Glaubensausrichtung allein genügte nicht. Und als darüber hinaus – als um 1580 die Gegenreformation einsetzt, machte sie aus der neuen Schriftsprache sogar eine protestantische Ketzersprache.²⁵

Die reale Aufnahme gelang in Österreich erst in der Zeit der Aufklärung um 1750 unter Kaiserin Maria Theresia. In Wien befand sich damals das Zentrum der geistig führenden Kräfte und aus dieser Epoche stammt auch die Idee, dass der Fortschritt

²⁴ Vgl.: P. Wiesinger, *ÖD*, S. 14-16.

²⁵ Vgl.: P. Wiesinger, *ÖD*, S. 14.

nur mit Hilfe einer korrekten, das neue Gedankengut angemessen ausdrückenden, Sprache erreichbar ist.²⁶

Unter dieser Idee fand die Schriftsprache ostmitteldeutsch-meißnischer Prägung schnell ihre Aufnahme. Dazu trugen vor allem die an der Wiener Theresianischen Akademie errichtete, Professur für deutsche Beredsamkeit und die in Österreich verfassten deutschen Grammatiken bei, zum Beispiel von Johann Balthasar von Antensperg (1747), Johann Siegmund Valentin Popowitsch (1754), Friedrich Wilhelm Gerlach (1788) oder Franz Joseph Bob (1780).

So genannte moralische Wochenschriften, die in den 60er Jahren des 18. Jahrhunderts in Wien erschienen, beschleunigten diesen Prozess.

Im Jahr 1774 kam auf Einladung Kaiserin Maria Theresias der Augustinerabt Johann Ignaz von Felbiger nach Wien, um eine Schulreform durchzuführen. Im Zusammenhang mit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht wurde auch der Deutschunterricht intensiviert. Felbiger selbst schrieb auch „*Schulbücher zur deutschen Rechtschreibung und Grammatik*“ (1774/1775), da das Hauptinteresse dieser Epoche stark an richtiger Orthographie und Grammatik orientiert war.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts strebte der Adel in Österreich und das gebildete Bürgertum ein dialektfreies Deutsch im alltäglichen Sprachgebrauch an. Während dieser Zeit wurde das österreichische Deutsch erstmals in seiner Eigenständigkeit durch seine oberdeutsch-bairischen Grundlagen in Wortschatz und Grammatik und durch die Lehnwörter aus slawischen, romanischen und magyrischen Sprachen ausgezeichnet und es erschien zum erstenmal die Bezeichnung österreichisches (Hoch-)Deutsch.

Am Anfang, gerade wegen seiner Eigenheiten, wurde aber das österreichische Deutsch vor allem von preußischer Seite kaum geschätzt. Auch die österreichische Seite war von der Richtigkeit und Selbstständigkeit ihrer Sprache nicht völlig überzeugt. Herman Levi zum Beispiel beschrieb im Jahre 1875 das österreichische Deutsch als „[...] *Versuch einer Darstellung seiner hervorstechendsten Fehler und fehlerhaften Eigenthümlichkeiten.*“²⁷

Als die 1876 in Berlin abgehaltene Orthographiekonferenz kein Übereinkommen über eine einheitliche gesamtdeutsche Orthographie zustande förderte, beschritt Österreich

²⁶ Vgl.: P. Wiesinger, *ÖD*, S. 15.

²⁷ P. Wiesinger, *ÖD*, S. 16.

einen neuen und eigenen Wege und kodifizierte im Jahre 1879 die in Österreich üblichen schriftsprachlichen Gewohnheiten als „*Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung.*“²⁸ und diese Regeln blieben mit einigen Veränderungen bis 1938 gültig. Nach dem Untergang der Habsburgermonarchie und in der Zeit der ersten Republik gab es, was die Sprache in Österreich betrifft, keine wichtigen Veränderungen.

Erst nach dem zweiten Weltkrieg und der Wiederherstellung der Souveränität Österreichs, formiert sich ein neues Österreichbewusstsein, bei dem die Sprache eine wichtige Rolle spielte. In der Nachkriegszeit gab es in Österreich im Zuge des Entnazifizierungsprozesses starke antideutsche Kräfte. So wurde zum Beispiel das Schulfach „Deutsch“ bis 1955 in „Unterrichtssprache“ umbenannt. Es tauchte sogar die Frage auf, ob die Muttersprache des Österreicher „Österreichisch“ oder „Deutsch“ sei. Der damalige Bundeskanzler Leopold Figl sagte dazu, dass die Nation Österreich, aber ihre Muttersprache Deutsch sei.

Heute nimmt das österreichische Deutsch, als regionale Varietät der deutschen Sprache eine wichtige und anerkannte Stellung ein.²⁹

²⁸ P. Wiesinger, *ÖD*, S. 16.

²⁹ Vgl: *ebenda*, S. 14 – 16.

4. Österreichisches Deutsch

4.1. Besonderheiten auf der Ebene der Morphologie und Wortbildung

In diesem Kapitel werden die wichtigsten grammatischen Besonderheiten des österreichischen Deutsch vorgestellt. Das Kapitel wird entsprechend der spezifischen Merkmale bei Substantiven, Verben, Adjektiven, Adverbien und Präpositionen bearbeitet.³⁰

4.1.1. DAS SUBSTANTIV

Das Suffix -er bei Ordinalzahlen im österreichischen Deutsch

Die Ordinalzahlen, vor allem die Schulnoten, werden im Ödt. mit der Endung -er gebildet. Im Ddt.³¹ steht bei Ordinalzahlen keine Endung und das Geschlecht ist verschieden (Maskulinum x Femininum).

Beispiele: Ö: der Einser	D: die Eins
: der Zweier	: die Zwei
: der Dreier	: die Drei
: der Zwölfer	: die Zwölf

Diminutivbildung im österreichischen Deutsch – die substantivischen Verkleinerungssuffixe -erl, -el, -l und -ler im ÖDt.

Im ÖDt. kommen viele Diminutiva vor, die nicht mit den im Ddt. üblichen Ableitungssuffixen **-chen** und **-lein** gebildet werden, sondern meistens mit den Suffixen **-erl**, **-el**, **-l**, und **-ler**. Die solcherweise gebildeten Wörter sind dann oft auch keine Diminutiva mehr, sondern ganz neue Ausdrücke, die eine eigene Bedeutung

³⁰ Vgl: H., Tatzreiter, *Besonderheiten in der Morphologie der deutschen Sprache in Österreich*. In Wiesinger (1988), S. 71-98. - R., Muhr, *Österreichisches Sprachdiplom Deutsch-Abschnitt 4, öbvshpt*, Wien, 2000. - U., Ammon, *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz*, de Gruyter, Berlin, 1995. - *Österreichisches Wörterbuch*, 40. Auflage, OBV-HTP, Wien, 2006. - Duden, *Die Grammatik*, Dudenverlag, Mannheim/ Leipzig/ Wien/ Zürich, 2006. (im Weiteren Ammon) - Helbig, G., Götze, L., Henrici, G., Krumm, H., *Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch*, De Gruyter, Berlin/New York, 2001.

³¹ Ddt. : *Deutschländisches Deutsch*

annehmen. Teilweise können diese Wörter als Ganzes anderen lexikalischen Einheiten gegenüber stehen, da es sich oft um genuin österreichische Eigenbildungen handelt.³²

- -el oder -l statt -chen (oder ein anderes Wort)

Beispiele: Ö: das Brettel	D: das Brettchen
: das Hendel	: das Hähnchen
: das Kastl	: das Kästchen
: das Krügel	: die Maß

- -erl oder -ler statt -chen (oder ein anderes Wort)

Beispiele: Ö: das Kipferl	D: das Hörnchen
: das Packerl	: das Päckchen
: das Sackerl	: die Tüte
: das Schwammerl	: der Pilze

Das Suffix -erl drückt sehr oft eine persönlich-emotionale Beziehung. Z.B. das Kinderl, das Tücherl.

Einige der Diminutive wurden ein fester Bestandteil der Schriftsprache in Österreich. Es handelt sich um sog. Diminutionen ohne semantischen Verkleinerungsbezug. Zum Beispiel.: das Pickerl, das Häuptel, das Brezerl, das Werkel, das Stockerl, das Zuckerl.

Die erwähnten Suffixe wurden früher als mundartlich-umgangssprachlich empfunden. Heute ist das Suffix -erl auch in dem sprachlichen Gebrauch produktiv.

Das substantivische Wortbildungssuffix -ler im ÖDt.

Das substantivische Wortbildungssuffix **-ler** verwendet man im ÖDt. ohne Umlaut des Stammvokals. Besonders wichtig ist aber dieses Suffix im schweizerischen Deutsch, wo es auch einen Umlaut zur Folge hat. Die Suffixe **-er**, **-ler**, **-erer** werden daneben oft zur Bezeichnung von Berufen benutzt.

Beispiele: Ö: der Postler

³²Vgl. R. Muhr, ÖD 2, S. 61

CH: der Pöstler
D: der Postbeamte

Ö: Gaserer
D: Gasmann

Unterschiede in der Verwendung der Fugenmorpheme -s-, -e- oder Ø

Bei Wortzusammensetzungen geht es grundsätzlich darum:

- ob ein Fugenmorphem vorkommt
- welches Fugenmorphem verwendet wird

- Im ÖDt. wird eher das s- Morphem statt des e- oder er- Morphem verwendet. Das genitivische Fugen-s ist für das ÖDt. besonders typisch.

Beispiele: Ö: die Aufnahmeprüfung D: die Aufnahmeprüfung
 : der Rindsbraten : der Rinderbraten
 : der Schweinsbraten : der Schweinebraten

- Im ÖDt. wird eher das Ø (Nullmorphem) statt des e- Morphems verwendet.

Beispiele: Ö: das Badzimmer (gespr.) D: das Badezimmer
 : der Zeigfinger (gespr.) : das Zeigefinger
 : die Mausfalle : die Mausefalle

- Besonders typisch ist für ÖDt. auch die Verwendung von Heiligennamen, die auf -i enden.

Beispiele: Ö: Stefanitag
 Ö: Florianisaal

Genusunterschiede bei Substantiven

Genusunterschiede im ÖDt. sind historisch oder geografisch bedingt. In Einzelfällen haben Analogien zum Genuswechsel geführt, die vor allem bei Fremdwörtern festzustellen sind.

Beispiele: Ö: das Cola D: die Cola
 : das Prospekt : der Prospekt
 : das Service : der Service

Es gibt auch Beispiele im Bereich der inländischen Begriffen:

Ö: das Brösel D: der Brösel
 : das Puff : der Puff

Die Genusunterschiede können auch Formenunterschiede Auslösen.

Beispiele: Ö: der Schranken D: die Schranke
 : der Akt : die Akte
 : der Karren : die Karre

Schwankungen in Genitivsuffixen

Im ÖDt. kommt in Genitiv oft zu der Schwankung von Suffixen.

Beispiele: Ö: der Pfau → des Pfau(e)s, des Pfauen D: der Pfau → des Pfau(e)s
 : der Oberst → des Obersts, des Obersten D: der Oberst → des Obersten

Unterschiede im ÖDt. bei der Pluralbildung der Substantive

- Im ÖDt. wird manchmal der Plural einiger Substantive mit Umlaut gebildet, der neben der Form ohne Umlaut steht.³³

Beispiele: Ö: die Bögen/ Bogen D: die Bogen
 : die Kästen/ Kasten : die Kasten
 : die Wägen/ Wagen : die Wagen

³³Vgl: R. Muhr, ÖD 2, S. 64.

- Der Plural wird im ÖDt. manchmal auch unterschiedlich mit der Endung -n gebildet.

Beispiele: Ö: die Bröseln D: die Brösel
 : die Hendln : die Hähnchen
 : die Kabeln : die Kabel

- Der Plural von Fremdwörtern französischer Herkunft wird im ÖDt. meistens mit -s gebildet.

Beispiele: Ö: die Parfums D: die Parfume
 : die Interieurs : die Interieurere

Unterschiede im Artikelgebrauch

- Eigennamen werden im ÖDt. eher mit dem Artikel verwendet.

Beispiele: Ö: Der Peter hat zwei Brüder. D: Peter hat zwei Brüder.
 : Der Herr Skrivanek ist Tischler. : Herr Skrivanek ist Tischler.
 (oder auch: Herr Skrivanek ist T.)

Aber! Ö: Die Familie Skrivanek D: Die Familie Skrivanek

Zur Problematik des Artikelgebrauchs bei Substantiven im ÖDt. sagt Muhr: *„Die Personennamen werden in Österreich und in der Schweiz generell mit Artikel gebraucht. Umgekehrt ist es in Österreich völlig und in der Schweiz ungebräuchlich und höchst unhöflich, statt „(Die) Familie Müller“, „Die Müllers“ zu sagen, wie dies z.B. besonders in Norddeutschland üblich ist.“*³⁴

Ländernamen – der Iran/Iran

Im ÖDt. wird dieser Staat meistens mit dem Artikel verwendet, im Ddt. allgemein ohne Artikel.

Beispiele: Ö: Der Iran hat etwa 75 000 000 Bewohner.
 D: Iran hat etwa 75 000 000 Bewohner.

³⁴ R. Muhr, *ÖD 2*, S. 65.

4.1.2. DAS VERB

Die Verwendung von Verben mit unterschiedlichen Wortbildungselementen

Folgende Besonderheiten gehören teilweise auch ins Kapitel über lexikalischen Besonderheiten. Um aber eine möglichst einfache Gliederung zu erzielen, werden folgende Merkmale des ÖDt. in diesem Kapitel beschrieben.

- Verben mit dem Suffix **-ieren**

Manche Verben werden im ÖDt. im Unterschied zum Ddt. mit dem Suffix **-ieren** gebildet.

Beispiele: Ö: campieren	D: campen
: grillieren	: grillen
: parkieren	: parken

Verwendung von Verben mit Umlaut statt ohne Umlaut

Viele Verben stehen im Gegensatz zu Ddt. im ÖDt. mit Umlaut.

Beispiele: Ö: ausnützen : ausnutzen

Unterschiede in der Bildung von Verben mit einer Präposition als Präfix

- Einige Verben haben unterschiedliche Präfixe, aber gleiche Bedeutung

Beispiele: Ö: absammeln	D: einsammeln
: aufzahlen	: daraufzahlen, zuzahlen
: auslassen	: loslassen, freilassen

- Bei einigen Verben wird das Präfix mit einem anderen Stammverb kombiniert. Die Bedeutung ist gleich.

Beispiele: Ö: absperren	D: abschließen
: sich ausrasten	: sich ausruhen

- Zwei Verben können auch eine ähnliche Bedeutung haben, obwohl sie sich im Präfix unterscheiden und auch ein anderes Stammverb haben. Diese Erscheinung kann allerdings eher zum lexikalischen Bereich zugeordnet werden.

Beispiele: Ö: sich niederlegen
 : sich niedersetzen
 : zurücklegen

D: schlafen legen
 : sich setzen
 : niederlegen

Im ÖDt. entfällt bei der Konjugation der Umlaut einiger starker Verben.

Man unterscheidet:

- Verben, die den Umlaut auch in der Schriftsprache verlieren.

Beispiele: Ö: du backst / er backt
 : du bratest / er brätet

D: du bäckst / er bäckt
 : du brätst / er brät

- Verben, die den Umlaut nur in der gesprochenen Alltagssprache verlieren.

Beispiele: laufen, schlafen, raten, saufen, stoßen, tragen

Rektion der Verben und Verbvalenz

Folgendes Verb verlangt im ÖDt. ein Präpositionalobjekt:

Beispiel: Ö: vergessen auf etwas
 D: etwas vergessen

Verwendung des Reflexivpronomens „sich“

Im ÖDt. gibt es Verben mit dem Reflexivpronomen „sich“, die im DDt. ohne „sich“ auftreten.

Beispiele: Ö: sich aufhören
 : sich lohnen
 : sich spielen

D: aufhören
 : lohnen
 : spielen

Bildung des Perfekts – auxiliare Verben

- Die Zahl der Verben, die das Perfekt mit *sein* statt mit *haben* bilden ist im ÖDt. wesentlich größer und umfasst sowohl unregelmäßige, als auch regelmäßige Verben.

Im ÖDt. wird das Perfekt bei den Verben *liegen*, *sitzen* und *stehen* mit *sein* statt mit *haben* wie im DDt. gebildet.

*„Man kann davon ausgehen, dass es etwa 450 unregelmäßige und ca. 100 regelmäßige Verben gibt, die das Perfekt im ÖDt. (und wahrscheinlich auch im SwDt.) in der einen oder anderen Bedeutungsvariante mit "sein" und nicht mit "haben" bilden.“*³⁵

- Basisverben, die das Perfekt im ÖDt. meistens mit dem Hilfsverb „sein“ bilden, während sie im DDt. mit „haben“ auftreten.

Beispiele: eilen hocken liegen springen
 fahren knien schweben stecken
 frieren laufen schwimmen stehen
 hängen lehnen sitzen wogen

- Basisverben, die das Perfekt im ÖDt. ausschließlich mit dem Hilfsverb „sein“ bilden: fahren, laufen, schweben, sitzen, schwimmen, springen.

- Die Verben „fahren“, „laufen“, „schwimmen“ und „springen“ sind durch einen semantischen Unterschied beim unterschiedlichen Gebrauch von „haben“ und „sein“ gekennzeichnet.

fahren → *„Im ÖDt. und im SwDt. hat dieses Verb nur die Bedeutung "sich mit einem Fahrzeug bewegen", nicht aber (wie im DDt.) die instrumentale Bedeutung: "jemanden mit einem Fahrzeug transportieren". Es ist daher nicht möglich im ÖDt./SwDt. zu sagen: " Er führt ihn nach Hause / Er hat ihn nachhause gefahren".*

³⁵ R. Muhr, ÖD 2, S. 69.

³² ebenda, S. 70.

Diese Bedeutung verlangt im Ddt. das "haben-Perfekt". Statt dessen steht im ÖDt. die Formulierung "Er hat ihn nachhause gebracht/geführt." ³⁶

Die Verben „laufen“, „schwimmen“, „springen“ bilden im Ddt das Perfekt sowohl mit „haben“ als auch mit „sein“, während die Perfektbildung im ÖDt. ausschließlich mit „sein“ erfolgt, da diese Verben nämlich im ÖDt. nicht die Bedeutung „ein instrumentales Ziel erreichen haben“ wie im Ddt.

Partizip II der Modalverben

Das Partizip II der Modalverben wird im ÖDt. fast nicht verwendet. Statt dessen verwenden die Österreicher eher eine Infinitivkonstruktion.

Beispiel: Ö: Er hat schon gestern wollen.

D: Er hat schon gestern gewollt.

Reihenfolge der verbalen Elemente im Schlussfeld des Satzes ³⁷

Wenn ein Modalverb im Infinitiv, ein Vollverb im Infinitiv und eine finite Form des Verbs „haben“ im Schlussfeld des Satzes stehen, nimmt das Verb „haben“ im ÖDt. die zweite Position ein, während es im Ddt. die erste Position einnimmt.

Beispiele: Ö: Er war traurig, weil er die Geschäfte aufliegen hatte lassen.

D: Er war traurig, weil er die Geschäfte hatte aufliegen lassen.

Temporalsystem der Verben

Auch im Temporalsystem der Verben gibt es zwischen ÖDt. und Ddt. zahlreiche Unterschiede.

- Perfekt statt Präteritum im ÖDt.

³⁷ Dieses Merkmal gehört zweifellos eher zu den syntaktischen Besonderheiten. Die Autorin vorliegender Arbeit erlaubt sich, im Interesse der besseren Übersichtlichkeit, in diesem Kapitel belassen (in Übereinstimmung mit Gliederung von Rudolf Muhr in ÖDt. 2).

Für das ÖDt. ist die starke Verwendung des Perfekts typisch. Das Präteritum wird in der gesprochenen Sprache nur selten verwendet.

- Präteritum oder Perfekt statt Plusquamperfekt

Das Plusquamperfekt wird im ÖDt. nur eingeschränkt verwendet. Es fehlt in der gesprochenen Sprache fast völlig – die einzige Ausnahme stellt die monologische Distanzsprache dar. Stattdessen wird im ÖDt. eher das Perfekt in Kombination mit Adverbien, die die Vorzeitigkeit ausdrücken, verwendet.

- Das doppelte Perfekt und das doppelte Plusquamperfekt werden häufig als Ersatzform für das Plusquamperfekt verwendet.

Das doppelte Perfekt wird als Ersatzform für das Plusquamperfekt im ganzen deutschsprachigen Raum verwendet, wobei aber das Hauptvorkommensgebiet Österreich, die Schweiz und Süddeutschland ist. Diese Form wird vor allem in der gesprochenen Sprache verwendet. Das doppelte Plusquamperfekt ist hingegen auf die geschriebene Sprache beschränkt. In letzter Zeit wird das doppelte Perfekt auch in der geschriebenen Sprache benutzt. Es handelt sich dabei aber um eine neue und wenig erforschte Erscheinung.

Beispiele: Doppeltes Perfekt → Peter hat ihm ein tolles Geschenk gekauft gehabt.

Doppeltes Plusquamperfekt → Peter hatte ihm ein Geschenk gekauft gehabt.

- Besonderheiten bei der Bildung der Präsensformen

- In der 2. Person des Plurals gibt es die Endung **-ts**, um die 3. Person Sg. klar abzugrenzen.

Beispiel: Habts ihr das gesehen?

- Verben mit der Endung **-ern** oder **-eln** können die 1. Person Sg. auch ohne auslautendes **-e** bilden.

Beispiel: Ich wander / Ich wandere

- Die 2. Person Sg. wird bei Verben, die auf einen Zwischenlaut enden, mit der Endung **-t** gebildet.

Beispiel: du nascht

er nascht

- Imperativbildung

Auch bei der Imperativbildung gibt es im ÖDt. einige Besonderheiten im Vergleich zu Ddt. Die zweite Person Pl. wird mit auslautendem **-s** gebildet.

Beispiel: Gehts!

: Spielt!

4.1.3. ADJEKTIVE UND ADVERBIEN

Das Morphem -entel bei Zahlenangaben

Im ÖDt bildet man die Bruchzahl von sieben mit dem Morphem **-entel**, im Ddt. hingegen mit dem Suffix **-tel**.

Beispiel: Ö: siebentel

D: siebtel

Das Nullmorphem bei Adjektiven

Im ÖDt. entfällt bei manchen Adjektiven das auslautende -e. In Österreich ist das typisch in der gesprochenen Sprache, in der geschriebenen jedoch nur selten.

Beispiele: Ö: mürb

D: mürbe

: öd

: öde

: trüb

: trübe

Bedeutungsunterscheidende Suffixe und Bildungen mit dem Umlaut

In der österreichischen Varietät der deutschen Sprache sind bei Adjektiven und Adverbien einige unterschiedliche Suffixe zu finden, die teilweise zu Bedeutungsunterschieden führen sowie Bildungen mit Umlaut.

Beispiele: Ö: grauslich

D: Im Ddt. fehlt dieses Wort. Statt dessen wird das Wort „ekelhaft“ verwendet.

Ö: grausig = angsterregend

D: grausig = angsterregend

Ö: färbig, einfärbig

D: farbig, einfarbig

: durchwegs

: durchweg

: weiters

: weiter

Adjektivische und adverbielle Neubildungen im ÖDt.

Im ÖDt. gibt es manche adjektivische und adverbielle Neubildungen, die im DDt. oft entweder keine Entsprechung haben, oder nur selten verwendet werden.

Beispiele: Ö: fallweise

: jüngst

: neuerlich

: im Vorhinein

: von Vornherein

: im Nachhinein

D: gelegentlich

: jüngst (veralt.)

: erneut, wiederholt

: schon vorher, im Voraus

: von Anfang, im Voraus

: hinterher, nachträglich

4.1.4. PRÄPOSITIONEN

Präpositionen in Präpositionalgruppen mit der Funktion Lokalbestimmung

Es bestehen:

- Unterschiede im Gebrauch zwischen „**bei**“ und „**an**“ in der Bedeutung „Kontakt mit einer punktuellen Lokalität.“ In diesem Fall bevorzugt die österreichische Varietät die Präposition „bei“, die deutschländische Varietät hingegen die Präposition „an“.

Beispiele: Ö: Kommst du beim Geschäft vorbei?

D: Kommst du am Geschäft vorbei?

Ö: Er hält das Kind bei der Hand.

D: Er hält das Kind an der Hand.

- Unterschiede im Gebrauch zwischen „**bei**“ und „**zu**“. Im ÖDt. steht im Mittelpunkt der Kontakt mit einer punktuellen Lokalität, im Ddt. jedoch die Zielrichtung auf die Lokalität“³⁸

Die österreichische Varietät präferiert die Präposition „bei“, die deutschländische Varietät hingegen „zu“.

Beispiele: Ö: Sie haben beim Bau Zement verwendet.

D: Sie haben zum Bau Zement verwendet.

- Unterschiede im Gebrauch zwischen „**auf**“ und „**an**“ in der Bedeutung „punktuelle Teil einer vertikalen oder horizontalen Fläche, eines Gebäudes usw.“ Das ÖDt. bevorzugt die Präposition „auf“, das Ddt. die Präposition „an“.

Beispiele: Ö: Auf dem Baum sind noch Marillen.

D: An dem Baum sind noch Aprikosen.

³⁸ Vgl. R. Muhr, ÖD 2, S. 72.

Ö: Stell die Vase auf ihren Platz.

D: Stell die Vase an ihren Platz.

- Unterschiede im Gebrauch zwischen „auf“, „in“ und „zu“ in der Bedeutung „Kontakt mit einer Institution“.

Das ÖDt. verwendet in diesem Fall „auf“ oder „in“, das Ddt. hingegen lieber „zu“.

Beispiele: Ö: Markus geht in die Schule.

D: Markus geht zur Schule.

- Unterschiede im Gebrauch zwischen „zu“ und „an“ in der Bedeutung „Bewegung zu einem Punkt oder Fläche“.

Unter diesen Umständen verwenden Österreicher die Präposition „zu“, die Deutschen eher die Präposition „an“.

Beispiele: Ö: Wir setzen uns zum Tisch.

D: Wir setzen uns an den Tisch.

Ö: Wir gehen zum Rhein.

D: Wir gehen an den Rhein.

- Unterschiede im Gebrauch zwischen „gegen“, „auf“ und „an“ in der Bedeutung „Kontakt mit einer vertikalen und nicht bewegbaren Fläche“.

Das ÖDt. bevorzugt „auf“ oder „gegen“, das Ddt. hingegen „an“.

Beispiele: Ö: Er schlägt sich stolz auf die Brust.

D: Er schlägt sich stolz an die Brust.

Ö: Sie schlug mit der Hand gegen die Scheibe.

D: Sie schlug mit der Hand an die Scheibe.

- Unterschiede im Gebrauch zwischen **verschiedenen Präpositionen** im ÖDt. und „an“ im Ddt. in der Bedeutung „Kontakt mit einer vertikalen Fläche“.

Beispiele: Ö: Kristin ließ den Korb mit dem Seil herab.

D: Kristin ließ den Korb an einem Seil herab.

Ö: Das Wasser rann von der Ölhaut ab.

D: Das Wasser rann an der Ölhaut ab.

Präpositionen in Präpositionalgruppen mit der Funktion Adverbialbestimmung

Es bestehen:

- Unterschiede im Gebrauch zwischen „**am**“ und „**zum**“ bei Zeitpunktbestimmungen.

Die Präposition „am“ gilt in diesem Fall für das ÖDt., die Präposition „zum“ hingegen für das DDt.

Beispiele: Ö: Erst am Wochenende soll der Regen nachlassen.

D: Erst zum Wochenende soll der Regen nachlassen.

Ö: Am Jahresende ehrt die Kurverwaltung treue Gäste.

D: Zum Jahresende ehrt die Kurverwaltung treue Gäste.

- Unterschiede in der Zeitpunktbestimmung mit unterschiedlichen Präpositionen

Ö: am Anfang

D: zu Anfang

: zu Mittag

: am Mittag

: zu Weihnachten

: an Weihnachten

4.2. Die lexikalische Ebene

Spezifische lexikalische Merkmale des österreichischen Deutsch sind im Gegensatz zu anderen Ebenen des ÖDt. in verschiedensten Publikationen relativ übersichtlich und ausführlich beschrieben. Dieses Thema verarbeiten viele Sprachwissenschaftler und es existieren dazu viele Quellen.³⁹ Da Österreich ein selbstständiger Staat ist, der auf einer langjährigen Tradition aufgebaut wurde, haben sich auf dem österreichischen Territorium auch viele lexikalische Besonderheiten entwickelt, die man als Austriazismen bezeichnet werden. Zur Entstehung von Austriazismen hat der Sprachkontakt mit den slawischen Nachbarn im Osten, den romanischen Nachbarn im Süden und den Deutschen im Westen beigetragen. Ins allgemeine Bewusstsein sind vor allem spezifische österreichische Wörter für Speisen und Mahlzeiten gedrungen. Austriazismen lassen sich aber auch in anderen Bereichen finden. Was ist das also ein Austriazismus und wo werden die Austriazismen verwendet? Die österreichische Enzyklopädie AEIOU sagt folgendes:

„Austriazismus, meist im Plural verwendet (gelegentlich fälschlich abwertend), für Besonderheiten der österreichischen Umgangssprache, die auch vielen österreichischen Dichtern (unter anderem F. Grillparzer, H. von Hofmannsthal, A. Wildgans, J. Weinheber, H. von Doderer) eigen, aber der allgemeinen deutschen Standardsprache fremd sind und deren Verwendung in Österreich auch in der Hoch- und Schriftsprache richtig ist.“⁴⁰

Diese einfache und allgemeine Definition wird in der Literatur oft verwendet. Es gibt aber auch viele Sprachwissenschaftler, die sich mit dieser Problematik ausführlicher und konkreter beschäftigen und die sich mit dieser Definition nicht begnügen wollen. Sie bieten dann genauere Definitionen, die auch andere Phänomene und sprachliche Erscheinungen berücksichtigen. Zum Beispiel der bekannte Sprachwissenschaftler Heinz Dieter Pohl definiert den Austriazismus als die sprachliche Erscheinung, die für

³⁹ Zum Beispiel: U. Ammon, H. Markhardt, R. Muhr, W. Pollak, H. Tatzreiter, P. Wiesinger...usw.

⁴⁰ www.aeiou.at (1.3.2010)

Österreich typisch ist, wobei aber nicht ausgeschlossen wird, dass diese auch in anderen deutschsprachigen Ländern üblich ist.⁴¹

Aufgrund dessen versuchte er vier Gruppen von Austriazismen zu klassifizieren.

- A) Staatsräumliche Austriazismen: diese Wörter können wir vor allem in der Verwaltungs- und Mediensprache finden. Es handelt sich um die Begriffe wie zum Beispiel: Landeshauptmann (st. Ministerpräsident), Erlagschein (vs. Zahlkarte), Jause (vs. Brotzeit). Diese Wörter enden sozusagen an der Staatsgrenze.
- B) Süddeutsche Austriazismen: In dieser Gruppe handelt sich um den österreichischen Wortschatz auf Grund der Zugehörigkeit des Landes zum süddeutschen Sprachraum. Beispiele: Bub (vs. Junge), heuer (vs. dieses Jahr), kehren (vs. fegen), usw.
- C) Bairische Austriazismen: Als bairischen Austriazismen bezeichnen wir den mit Bayern gemeinsamen Wortschatz des größten Teils von Österreich auf Grund der Zugehörigkeit beider Länder zum bairischen Großdialekt. Beispielweise: Kren (vs. Meerrettich), Erdapfel (vs. Kartoffel), Geröstete (vs. Bratkartoffeln). Es handelt sich meistens um die Wörter, die aus dem Bereich Küche und Kochkunst stammen.
- D) Regionale Austriazismen: Regionale Austriazismen bilden eigentlich eine Untergruppe zu den Gruppen A, B und C. Als regionale Austriazismen bezeichnen wir ost-, west- und südösterreichische Besonderheiten und andere sprachliche Erscheinungen, die für einzelne österreichische Bundesländer typisch sind. Zum Beispiel: Obers (im Osten) st. Rahm (im Süden und Westen) oder Nachtmahl (im Osten) st. Nachtessen/Abendessen (im Westen).

⁴¹ Vgl: Pohl, H., D., *Hochsprache und nationale Varietät: Sprachliche Aspekte*. In: Kettemann, Bernhard / Cillia, Rudolf de / Landsiedler, Isabel Hg.: *Sprache und Politik. Verbal-Werkstattgespräche. Sprache im Kontext*. 3. Frankfurt am Main / Berlin / Bern / New York / Paris / Wien: Peter Lang, 1998. (künftig nur Pohl).

Im praktischen Teil vorliegender Arbeit werden dann diese Aspekte im Rahmen der Analyse berücksichtigt. Die aufgesuchten Austriazismen werden mit Lemmata aus Duden Wörterbuch⁴², aus dem Werk „*Das österreichische Deutsch*“ von Robert Sedlaczek⁴³ und mit Informationen aus dem Server www.ostarrichi.org konfrontiert und zu jedem Austriazismus soll eine Bemerkung betreffend seines Vorkommens beigelegt werden.

Im Anlage I auf der Seite 100-102 werden einige Austriazismen in verschiedenen Wortgruppen, je nach dem Bereich, aufgelistet. Sie sind aus dem Österreichischen Wörterbuch und aus den Publikationen von Ulrich Ammon und Rudolf Muhr ausgewählt, und sollen die Wortgruppen der Austriazismen beispielhaft repräsentieren.⁴⁴ Siehe Seite 100-102 – Anlage I.

⁴² Duden, *Wie sagt man in Österreich*, Dudenverlag, Mannheim/ Leipzig/ Wien/ Zurich, 1980. (künftig nur Duden WB)

⁴³ Sedlaczek, R., *Das österreichische Deutsch*, Ueberreuter, Wien, 2004. (künftig nur Sedlaczek)

⁴⁴ Vgl: U., Ammon, *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz*, de Gruyter, Berlin, 1995.

R., Muhr, *Österreichisches Sprachdiplom Deutsch*, öbvšhpt, Wien, 2000.
www-oedt.kfunigraz.ac.at (22.3.2008)

4.2.1. Grundlagen und Typologie von lexikalischen Unterschieden

Neben einer Aufzählung der typisch österreichischen Ausdrücke stellt Muhr diese Thematik noch ausführlicher dar. Betreffend die Grundlagen der Beschreibung lexikalischer Unterschiede können zwei Hauptkriterien unterschieden werden, nämlich die Relation von sprachlicher Form und Inhalt (synonym, teilsynonym, polysynonym, sog. „falsche Freunde“) und das Vorkommen und der Gebrauch verschiedener Ausdrücke für dieselbe Sache aus der Sicht der Typologie der lexikalischen Unterschiede zwischen den nationalen Varietäten des Deutschen.⁴⁵

4.2.1.1. Parallelförmigkeiten

- **Echte Parallelförmigkeiten**

Sind unterschiedliche Ausdrücke, die dieselbe Sache bezeichnen.

Beispiele: Ö: der Erlagschein D: der Zahlschein
 : die Familienbeihilfe : das Kindergeld

- **Sachspezifika als unechte Parallelförmigkeiten**

Gegenstände oder Einrichtungen, die es entweder nur in einem Land gibt oder die einander nur bedingt ähnlich sind.

Beispiele: Ö: die Trafik D: der Tabakladen/Kiosk
 : die Melange/der Verlängerte : der Milchkaffee
 : die Palatschinke⁴⁶ : der Pfannkuchen

- **Sprachgebrauchsspezifika als unechte Parallelförmigkeiten**

Sie entsprechen sich weitgehend inhaltlich, nicht aber im Gebrauch. Sie sind daher entweder eine Hauptform oder eine Nebenform.

Beispiele: Ö: das Deka D: 10 Gramm
 : der Erdapfel/die Kartoffel : die Kartoffel

⁴⁵ Vgl: R. Muhr, ÖD 2, S. 54-61.

⁴⁶ Hinweis: Die Palatschinke ist eine sehr dünne Mehlspeise. Pfannkuchen sind dagegen dicker und auch von der Zusammensetzung des Teigs anders.

: die Paradeiser/die Tomate : die Tomate
: der Schlagobers⁴⁷/die Sahne : die Sahne

4.2.1.2. Teilsynonyme, Polysynonyme und sog. „falsche Freunde“

• Teilsynonyme

→ Sie kommen in beiden nationalen Varianten formal gleich vor, die Bedeutungen entsprechen sich aber nur zu einem kleinen Teil.

Beispiel: der Kasten (der Schrank/die Bierkiste): „In Österreich steht der Ausdruck ‚Kasten‘ u.a. für den deutschländischen Ausdruck ‚Schrack‘. Gleichzeitig steht dieser Ausdruck in Österreich nicht für ‚Biertragebehälter‘.“⁴⁸

• Polysynonyme

→ Zur Beschreibung ihrer Bedeutung muss man mehrere Ausdrücke anderer Varietäten verwenden.

Beispiel: die Bäckerei → In Österreich bedeutet dieser Ausdruck sowohl süße Backware, als auch Backwarengeschäft, in dem man Backwaren aller Art kauft.

• „Falsche Freunde“

→ formal gleiche Ausdrücke mit unterschiedlicher Bedeutung (Homographie ohne Homosemie)

Beispiele: die Pension Ö: allgemeiner Altersruhestand
D: Altersruhestand der Beamten

: der Sessel Ö: Sitzmöbel mit Lehne
: Stuhl, Sessel

D: Gepolstertes Sitzmöbel
: Polstersessel

⁴⁷ Hinweis: Schlagobers ist in ganz Österreich bekannt und gebraucht. In der Gastronomie wird aber auch Sahne verwendet. Sahne ist in Österreich also eine Nebenform.

⁴⁸ R. Muhr, ÖD 2, S. 59.

4.2.1.3. Präferenzunterschiede

→ Unterschiede in der Gebrauchshäufigkeit innerhalb einer Umgebung

Beispiel: schauen versus sehen → Im ÖDt. wird vor allem das Verb „schauen“ benutzt, während im DDt. hauptsächlich das Verb „sehen“ verwendet wird.

4.2.2. Das österreichische Deutsch im Rahmen der EU

Zum Thema „Austriazismen“ gehört auch die Thematik der Stellung dieser typisch österreichischen Begriffe im Rahmen des EU-Rechts, denn diese Frage betrifft zweifellos die in die EU oft besprochene und problematische Frage der Beibehaltung der nationalen Identität der einzelnen Staaten.

Fast kein Staat wurde von diesen Besorgnissen verschont. Auch in Österreich gab es während den 1993/1994 geführten Beitrittsverhandlungen Österreichs zur EU sehr viele EU-Gegner. Diese machten auf den möglichen Verlust der österreichischen Identität, Kultur und Traditionen aufmerksam, vor allem bezüglich der dominierenden Stellung Deutschlands in der Regierung der Europäischen Union. Es wurde unter anderem auch vor dem Verlust von charakteristischen österreichischen Speisen und ihrer Bezeichnungen gewarnt.⁴⁹

Nach den langen und anspruchsvollen Verhandlungen wurden im Jahre 1994 dreiundzwanzig Warenbezeichnungen des Lebensmittelsektors amtlich im sog. „Protokoll 10 über die Verwendung spezifisch österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache im Rahmen der Europäischen Union“⁵⁰ verbrieft.

In der Kernaussage dieses Protokolls steht, dass einige spezifisch österreichische Ausdrücke der deutschen Sprache haben den gleichen Status und dürfen mit der gleichen Rechtswirkung verwendet werden, wie die in Deutschland verwendeten Ausdrücke.⁵¹

⁴⁹ Vgl: P. Wiesinger, *ÖD in Gegenwart und Geschichte*, S. 134.

⁵⁰ *ebenda*, S. 135.

⁵¹ Vgl: *ebenda* S. 135.

Von der EU anerkannte österreichische Warenbezeichnungen

Österreich	Deutschland
Beiried	Roastbeef
Eierschwammerl	Pfifferlinge
Erdäpfel	Kartoffeln
Faschiertes	Hackfleisch
Fisolen	Grüne Bohnen
Grammeln	Grieben
Hüferl	Hüfte
Karfiol	Blumenkohl
Kohlsprossen	Rosenkohl
Kren	Meerrettich
Lungenbraten	Filet
Melanzani	Aubergine
Marillen	Aprikosen
Nuss	Kugel
Obers	Sahne
Paradeiser	Tomaten
Powidel	Pflaumenmus
Ribiesel	Johannisbeeren
Rostbraten	Hochrippe
Schlögel	Keule
Topfen	Quark
Vogerlsalat	Feldsalat
Weichseln	Sauerkirschen

Diese Lebensmittelbezeichnungen können uneingeschränkt verwendet werden. Im Rahmen des EU-Warenhandels ist aber beim Warenexport nach Österreich niemand verpflichtet das zu tun.⁵² Zu kritisieren aber bleibt, dass sich dieses Protokoll nur auf so wenige Ausdrücke beschränkt, die darüber hinaus nur die Lebensmittel bezeichnen.

Diese Tatsache erklärt Heidemarie Markhardt⁵³ damit, dass die Schöpfer dieses Protokolls die Lebensmittelbezeichnungen, als für die Menschen besonders nahe liegend, betrachteten.

⁵² Vgl. P. Wiesinger, *ÖD in Gegenwart und Geschichte*, S. 135.

⁵³ Vgl. Markhardt, *Das österreichische Deutsch im Rahmen der EU*, Peter Lang, Frankfurt am Main, 2005, S. 154.

Obwohl Markhardt sowie auch andere Sprachwissenschaftler von den Tendenzen zur „Deutschlandisierung“ warnt, wird im Bereich von Lebensmitteln eine umgekehrte Strategie verfolgt: Die österreichischen Ausdrücke werden verwendet, um sich von den Deutschen zu distanzieren und die besondere Qualität von typisch österreichischen Produkten aus der inländischen Landwirtschaft zu betonen.

4. 3. Die phraseologische Ebene

Zu den wichtigsten Ebenen der Erforschung einer Sprache, gehört zweifellos auch die Untersuchung von Phraseologismen.

Metzler-Lexikon führt folgende Definition der Phraseologie an:

1. *"Gesamtheit der Phraseologismen einer Sprache.*
2. *Lehre von den Phraseologismen bzw. ihre Feststellung, Beschreibung, Erklärung und Klassifizierung."*⁵⁴

Im Rahmen dieser Lehre werden typische Redewendungen einer Sprache ausführlich untersucht, wobei es nicht nur um linguistische Informationen geht. Phraseologie kann uns auch viele wertvolle kultur-geschichtliche Erkenntnisse vermitteln. Peter Ernst in seinem Beitrag in der Zeitschrift „Tribüne“ (4-2007) bezeichnete Phraseologismen als Sprachuniversalien, die in allen Sprachen zu beobachten sind.⁵⁵

Österreich und Deutschland haben offiziell eine gemeinsame Sprache. Auf der anderen Seite handelt es sich um zwei eigenständige Staaten und Völker. Die Frage liegt also auf der Hand: Gibt es typisch österreichische Phraseologismen?

Peter Ernst bestätigt in Übereinstimmung mit Rudolf Muhr und Ulrich Ammon, dass typisch österreichische Redewendungen (unter Satzlänge) und Sprichwörter (mindestens Satzlänge) existieren, wobei allerdings ihre Untersuchung-sog. Varietäten-Phraseologie noch in den Anfängen steckt.⁵⁶

Mit österreichischen Phraseologismen beschäftigt sich intensiv der russische Germanist Viktor T. Malygin, der im Jahre 1996 eine wichtige Sammlung der österreichischen Phraseologismen mit dem Titel: „*Österreichische Redewendungen und Redenarten*“⁵⁷ herausgegeben hat.

In diesem Buch wurden ungefähr achthundert typisch österreichischen Phraseologismen aufgelistet.

⁵⁴ Glück, H., *Metzler Lexikon Sprache*, Verlag J.B. Metzler, Stuttgart, Weimar, 1993.

⁵⁵ Vgl. www.dieuniversitaet-online.at/beitraege/news/erstmals-umfassendes-worterbuch-derredewendungen/10/neste/40.html (im Weiteren Ernst-Tribüne), (12.3. 2010).

⁵⁶ Vgl. ebenda, (12.3. 2010)

⁵⁷ Malygin, V.T., *Österreichische Redewendungen und Redensarten*, 1. Aufl. ÖBV Pädagogischer Verlag, Wien, 1996.(im Weiteren Malygin)

Zum Beispiel: **der Herr Adabei**

einer, der überall auch dabei sein will

In die Alservorstadt Numero 1 gehören

In Narrenhaus gehören

Es fehlt nur noch ein Alzerl.

Es fehlt ein bisschen, es fehlt ein ganz kleines Stück.

so sicher wie das Amen im Gebet

ganz sicher

Ein Calafati sein.

Ein sehr hochgewachsener Mann sein.

zum Christkindl

als Weihnachtsgeschenk

Die Pappen halten.

Das Maul halten.

Ein jedes Mandl hat sein Brandl.

Jeder hat seine Schwäche, seine Eigentümlichkeiten.

Reib her die Marie.

Gib das Geld her.

Ein Zuckerl sein.

Jemanden anziehen.

ein alter Zappler

ein alter Mensch, Greis

schlach wie der Zins

sehr hässlich

Kein Massel haben.

Kein Glück haben.

Und viele andere.

Peter Ernst zufolge können als spezifisch österreichische Phraseologismen vor allem jene bezeichnet werden, die auf österreichische Besonderheiten anspielen.⁵⁸

1. Österreichische Ortsnamen und andere Namen aus Österreich:

Fix Laudon! - als Ausruf der Verwunderung.

2. Österreichische Einrichtungen:

Dorhin gehen, wohin auch der Kaiser zu Fuß geht. – Auf die Toilette gehen.

3. Lexikographische Austriazismen:

Ein Leiberl reißen. – Besonderen Erfolg haben

4. Sprachliche Besonderheiten in Österreich:

Am Stockerl stehen. – Erster sein.

⁵⁸ Vgl. *Ernst-Tribüne*

4.4. Die pragmatische Ebene

Am Anfang dieses Kapitels soll zuerst der Begriff Pragmatik definiert werden. Ulrich Ammon schreibt dazu: „Die Pragmatik befasst sich mit den Erscheinungsformen und Funktionen von Sprache in bestimmten Situationen. Pragmatische Phänomene sind nicht disjunkt gegenüber phonemischen, lexikalischen und grammatischen, reichen allerdings darüber hinaus.“⁵⁹

Die Pragmatik kann als eine linguistische Disziplin, die das sprachliche Verhalten von Menschen erforscht, definiert werden. Sie untersucht wie die Sprache in gewissen Situationen gebraucht wird, welche Arten von Sprechhandlungen ein Sprecher zu einem gewissen Zweck einsetzt.

In den vorigen Kapiteln wurden die lexikalischen Unterschiede vor allem zwischen der österreichischen und deutschländischen Varietät dargestellt. Viele Ausdrücke, die als Austriazismen bezeichnet wurden, existieren auch im deutschen und schweizerischen Deutsch, werden aber anders und in anderen Situationen verwendet. Zum Beispiel wird das Wort „Dekagramm“ im Ddt. nur in der naturwissenschaftlichen Fachsprache als ein Fachausdruck verwendet, während es in Österreich ein alltägliches Wort ist, das sehr oft auch beim Einkaufen und Kochen verwendet wird.

Zwischen den Varietäten der deutschen Sprache sind viele pragmatische Unterschiede zu finden, beispielweise im Bereich des Grüßens, der Kommandos und der Anreden. Muhr beschreibt in seiner Studie „Das Österreichische Deutsch im Überblick“⁶⁰ pragmatische Unterschiede zwischen den österreichischen und deutschländischen Varietäten der deutschen Sprache, die kurz vorgestellt werden.

⁵⁹ U., Ammon, *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz*, de Gruyter, Berlin, 1995. S. 176.

⁶⁰ R., Muhr, *Das österreichische Deutsch im Überblick [on-line]*, Graz, [<http://emile.uni-graz.at/pub/05S/2005-06-0179.pdf>], (künftig R. Muhr, *ÖD im Überblick*) (1.3. 2010).

4.4.1. Das Anredeverhalten

Für das ÖDt. ist, im Unterschied zu anderen Varietäten des Deutschen, der häufige Gebrauch akademischer Titel (Magister, Doktor, Professor) und höherer Funktionsbezeichnungen (Direktor, Minister, Präsident) typisch. „*Dahinter steht eine stärkere Markierung hierarchischer sozialer Beziehungen, die in der BRD nicht so deutlich bzw. auf andere Weise ausgeprägt ist.*“⁶¹

Unterschiede gibt es auch bei den Gruß- und Verabschiedungsformeln. In ganz Österreich wird der Willkommensgruß *Griß Gott* verwendet. In Wien ist jedoch auch der Gruß *Guten Tag* verbreitet, was auf die starke antiklerikale Einstellung der Sozialdemokratie der Zwischenkriegszeit zurückgeht.

Im persönlichen Verkehr grüßen sich die Leute in Österreich mit den Formeln *Servus*, *Baba*, *Tschüss*, *Grüß dich* oder *Chiao*. Als unpersönliche Verabschiedungsformeln werden *Auf Wiederschaun* oder *Auf Wiedersehen* verwendet.

4.4.2. Sprechaktrealisierungsverhalten

Auch für das Verhalten in den Kommunikationssituationen sind zwischen dem ÖDt. und dem Ddt. deutliche Unterschiede zu beobachten. Muhr stellt für Österreich folgende gesprächsteuernde Faktoren fest: Personalisierung, Hierarchisierung, Harmonieerhaltung, Gesichtsbewahrung, Situationshandeln, Normenambivalenz, Wirklichkeitsmanipulation und Humor. Für Deutschland nennt er dagegen Sachbezogenheit, persönliche Leistung, Prinzipienhandeln, Normentreue, Konstanz, Wirklichkeitsüberhöhung und Ernsthaftigkeit als handlungsleitende Vorannahmen.

4.4.3. Entschuldigungsverhalten

Die Österreicher zeigen in Entschuldigungssituationen größere Hörerzuwendung als deutsche Sprecher, was sich in der verstärkten Verwendung von Anredeformeln, exklamativen und gesprächseröffnenden Partikeln und Heischformeln äußert.

⁶¹ R. Muhr, *ÖD im Überblick*, S. 25.

Sie verwenden generell häufiger Entschuldigungsformeln als die Deutschen und zwar solche mit gesichtsbewahrenden Explikationen für den Verstoß, die aber die direkte Nennung des Problems vermeiden. Die deutschen Sprecher tendieren laut Muhr dagegen eher dazu, sog. gesichtsbedrohende oder gar keine Entschuldigungsformeln zu verwenden. Dieser Unterschied entwickelte sich aufgrund der soziologischen und kulturellen Ursachen. Man kann allerdings die deutschen Sprecher nicht deshalb nicht als unhöflich bezeichnen. Sie folgen nur innerhalb ihrer Kultur andere Kulturstandards und darauf basierende Gesprächsregeln nach.⁶²

4.4.4. Bittverhalten und Aufforderungsverhalten

Die Äußerungen des österreichischen Sprecher sind vor allem durch stärkere und ausführlichere Begründungen ihrer Aufforderungen gekennzeichnet. Die Österreicher sind sehr höflich und tendieren eher dazu, sich vorher für ihr Verlangen zu entschuldigen, um erst dann zu sagen, was sie sich eigentlich wünschen, während deutsche Sprecher direkter zur Sache kommen. Österreichische Sprecher bevorzugen im allgemeinen eher indirekte Formen der Kommunikation, während es bei Deutschen eher umgekehrt ist.

4.4.5. Unterschiede in der Verwendung von sog. „illokutionsmodifizierenden“ Elementen

In der deutschen Sprache können einige Wörter wie zum Beispiel „einmal“, „mal“, „eben“ etc. und Kombinationen von Modalpartikeln und Adverbien die Sprechabsicht völlig verändern. In Österreich werden diese Ausdrücke unterschiedlich zum Dd. gebraucht.

Die Österreicher verwenden

- a) insgesamt weniger illokutionsmodifizierende Elemente,
- b) weniger Modalpartikel,
- c) andere Modalpartikel,

⁶²Vgl. R. Muhr, *ÖD im Überblick*, S. 26.

d) andere Kombinationen zwischen modifizierenden Elementen.

Beispiel: *mal* → Für deutsche Sprecher drückt diese Partikel Höflichkeit aus, während es auf österreichische Sprecher eher insistierend und autoritär wirkt. Besonders stark und forsch werden im ÖDt. die Kombinationen wie „eben mal“, „doch mal“, „geradema“, „nicht schon mal“, „doch schon mal“ empfunden.⁶³

⁶³ Vgl: R. Muhr, *ÖD im Überblick*, S. 25-31.

PRAKTISCHER TEIL

5.1. Josef Haslinger

5.1.1. Biografie und Werke



Josef Haslinger gehört zur Zeit zu den bekanntesten österreichischen Schriftstellern. Er wurde am 5. Juli 1955 in Zwettl in Niederösterreich geboren. Nach dem Gymnasium studierte er Philosophie, Theaterwissenschaft und Germanistik in Wien. Seit 1996 war er als Professor für literarische Ästhetik am Deutschen Literaturinstitut in Leipzig tätig.

Mit Gustav Ernst gab Haslinger ab 1977 die literarische Zeitschrift „*Wespennest*“ heraus. In seinen Werken thematisiert er oft Umgang mit der eigenen Geschichte und kritisiert die sozialen Fragen der österreichischen Gesellschaft. Im Jahre 1995 erhielt er die Dozentur an der Universität Kassel. Für seine literarische Tätigkeit bekam er auch viele Stipendien und Auszeichnungen. Im Jahre 1982 erhielt er zum Beispiel Österreichisches Staatsstipendium für Literatur, zwei Jahre später den Förderungspreis der Stadt Wien, im Jahre 1988 dann das österreichische Dramatikerstipendium und sechs Jahre später den Förderungspreis des Landes Niederösterreich für Literatur. Im Jahre 2000 wurde Josef Haslinger mit dem Ehrenpreis des österreichischen Buchhandels für Toleranz in Denken und Handeln honoriert. Heutzutage lebt er in Wien als freier Schriftsteller.

WERKE (Auswahl)

- Der Konviktskaktus, 1980
- Der Rauch im Wald, 1981
- Hugo Sonnenschein, 1984
- Der Tod des Kleinhäuslers Ignaz Hajek, 1985
- Opernball, 1995
- Das Vaterspiel, 2000
- Zugvögel, 2006
- Phi Phi Island, 2007

JOSEF HASLINGER

- **in Niederösterreich (in Zwettel) geboren**
- **heutzutage lebt er in Wien**
- **die Handlung des Werkes *“Tod des Kleinhäuslers Ignaz Hajek“* spielt sich in Neusschlag (Teil der Gemeinde Afiesl) ab**



5.1.2. JOSEF HASLINGER

Der Tod des Kleinhäuslers Ignaz Hajek

(1985)

Novelle

HANDLUNG

Die Handlung der Novelle „*Tod des Kleinhäuslers Ignaz Hajek*“ spielt sich in der 2. Hälfte des 20. Jh. in einem kleinen niederösterreichischen Dorf ab (Neuschlag – Teil der Gemeinde Afiesl). Am Anfang bekommt Josef Hajek ein Telegramm mit der Nachricht, dass sein Vater Ignaz Hajek gestorben ist und Josef macht sich sofort auf den Weg in sein Heimatdorf. In einer Gaststube, nachdem er viel Wein getrunken hat, beginnt er melancholisch seine Geschichte zu erzählen.

„Mein Vater war gar nicht mein Vater, meine Mutter ist nicht meine Mutter, und Ober-Neuschlag ist nicht mein Geburtsort.“⁶⁴

Dann erklärt er, dass seine Mutter von einem unbekanntem Mann im Zug vergewaltigt wurde und weil sie ohne Geld blieb und der Täter nie aufgegriffen wurde, musste sie seinen Sohn bei ihrer Schwester Hanni Hajek lassen, um sie in Dienst antreten konnte. So wuchs Josef bei seinen Zieheltern. Nach dieser vertrunkenen Nacht kommt er endlich heim, wo sein gestorbener Vater liegt und die Vorbereitungen auf das Begräbnis gipfeln. In seinem Heimatdorf erinnert sich Josef wieder an seine Kindheit, wann er von seinen Mitschülern verspottet wurde, denn sein Vater war „ein komischer Kauz“, der nie zu Militär einberufen wurde.

Als Ignaz Hajek endlich zu Wehrmacht einberufen wurde, war Josef an seinen Vater zum erstenmal sehr stolz. Er wusste aber nicht, dass sein Vater gleich am Anfang desertiert hat und sich bis zum Ende des Weltkrieges verborgen hat. Das erfährt Josef erst jetzt. Weiter wird auch zum Vorschein gebracht, dass Ignaz seiner Frau sehr oft untreu war. Josef fühlt sich enttäuscht und betrogen. Da endet aber die Geschichte nicht.

⁶⁴ Haslinger, J., *Tod des Kleinhäuslers Ignaz Hajek*, Fischer Verlag, Frankfurt am Main, 1995. S.12 (im Weiteren Haslinger).

Hanni Hajek, seine Ziehmutter, erzählt ihm am Ende eine ergreifende Geschichte über seine Herkunft. Josef erfährt, dass der Täter, der seine schwachsinnige Mutter vergewaltigt hat, eigentlich sein Ziehvater Ignaz Hajek war, der also eigentlich auch sein biologischer Vater war.

„Dein Vater, den wir heute begraben haben, mein Mann – der war dein Vater und dein Ziehvater zugleich.“⁶⁵

Ignaz Hajek hat sich dazu seiner Frau Hanni Hajek bekannt, Hanni hat das seiner Schwester erklärt und Hajeks haben den kleinen Josef zu sich genommen. Danach ist Josef aus dem „Vaterhaus“ weggegangen.

So endet die Geschichte des Kleinhäuslers Ignaz Hajek, *„der durch Verzicht und Entbehrungen eine alte (Liebes-) Schuld abgetragen hat, und die seines Sohnes Josef, dem sich in der schmerzhaften Konfrontation mit der wahren Herkunft die Chance eines Neuanfangs auftut.“⁶⁶*

Die Beschreibungen der Gegenwart werden mit retrospektiven Erinnerungen gemischt. Die Erzähler alternieren sich oft – spricht entweder Josef, seine Ziehmutter Hanni oder andere Trauergäste oder den Faden übernimmt der allwissende Erzähler.

Die Novelle stellt auch ein sehr interessantes Bild des Lebens auf dem Lande in Österreich nach dem 2. Weltkrieg dar.

⁶⁵ Haslinger, S. 79

⁶⁶ Haslinger, S. 2 (Vorwort zur Erzählung)

ANALYSE

5.1.2.1. Lexikalische Ebene

- **Speisen und Mahlzeiten**

ÖDt.

DDt.

Beuschel, das (Ö, CH)	Speise aus Tierinnereien
Erdäpfel, der (Ö, mundartlich auch in Süddt. und Schweiz)	e Kartoffel
Geselchte, das (Ö, Bayr.)	geräuchertes Schweinefleisch
Jause, die (Ö)	e Zwischenmahlzeit, Pause
kantig sein (Ö)	betrunken sein
Most, der (Ö, Süddt, CH)	alkoholischer Obstsaft oder auch ein unvergorener Obstsaft
nippen (Ö)	schluckweise trinken
Scherzel, das (Ö, Bayr.)	r Brotrest
Schmarren, der (Ö)	in der Pfanne gebackene Mehlspeise (Tsch. – trhanec)
Slibowitz, der (Ö)	r Pflaumenschnaps
Zwetschke, die (Ö)	e Pflaume

- **Haushalt**

ÖDt.

DDt.

Kasten, der (Ö, Süddt., CH)	r Schrank
Kiste, die (Ö, CH)	r Behälter, e Schachtel
kramen (Ö)	herumwühlen, suchen
Kübel, der (Ö)	r Eimer
Nachtkästchen, das (Ö, Süddt., CH)	r Nachttisch
patzig (Ö)	klebrig

putzen (Ö, Süddt., Westdt., CH)	sauber machen, reinigen
Rauchfang, der (Ö)	r Schornstein
Reindel, das (Ö, Süddt.)	r Topf, e Kasserolle
Sessel, der (Ö)	r Stuhl
Simperl, das (Ö)	r Brotkorb
Stiege, die (Ö, Süddt.)	e Treppe
Stube, die (Ö, Süddt.)	kleiner Raum, Gastzimmer
Türstock, der (Ö, in D kommt das Wort nur fachspr. im Bergbau vor)	r Türrahmen, e Zarge
Vorhang, der (Ö, CH)	e Gardinen

● **Kleidung**

ÖDt.

DDt.

auswinden (Ö, Süddt., CH)	auswringen
Gewand, das (Ö, Süddt., CH)	e Kleidung
Haube, die (Ö, Süddt.)	e Mütze
Schoß, die (Ö)	r Frauenrock

● **Amtssprache**

ÖDt.

DDt.

Abfertigung, die (Ö)	e Abfindung, Abstandgeld
Gendarmerie, die (Ö, in D veraltet)	e Polizei
Pension, die (Ö, Süddt, CH)	e Rente
Posten, der (Ö)	r Arbeitsplatz – v.a. beim Amt oder Gendarmerie

● **Geschäft, Handwerk, Landwirtschaft, Verkehr**

ÖDt.

DDt.

Budel, die (Ö, Bayr.)	e Theke
Butte, die (Ö, Süddt.)	hölzernes Traggefäß
dengeln (Ö)	eine Sense schärfen
Gasse, die (Ö, Bayr.)	e Straße – als Gegensatz zum Innern
Grummetheu, das (Ö)	e Heumahd
Haue, die (Ö, CH)	e Hacke
Kobbel, der (Ö, Süddt.)	r Verschlag, r Stall
Kotflügel, der (Ö)	r Schutzblech
Nachrangtafel, die (Ö)	Vorfahrt gewährten Schild
Polterabend, der (Ö)	Junggesellenabschied
Presse – Weinpresse, die (Ö)	e Kelter
Rauchfangkehrer, der (Ö)	r Schornsteinfeger
Sack, der (Ö)	r Beutel, e Tüte, e Tasche
Saugras, das (Ö)	kurzes Gras rund um das Bauernhaus – die Schweinen werden damit gefüttert
Sauschneider, die (Ö, Bayr.)	Person, die männliche Jungschweine kastriert
Schank, die - Schankraum (Ö, Bayr.)	Raum in einem Gasthaus mit mit der Theke
Staude, die (Ö, Süddt., CH)	dürres Gebüsch
Strähn, der (Ö)	Bund von Wolle oder Garn
Wuserl (Ö)	Kücken

● **Sonstiges**

ÖDt.

DDt.

aufklauben (Ö, Süddt, CH)	aufheben, aufsammeln
---------------------------	----------------------

bröckeln (Ö, Süddt.)	erbrechen, aufteilen, grieseln
Bub, der (Ö, Süddt., CH)	r Junge
burren (Ö)	röhren, heulen
Bursche, der (Ö, Bayr.)	r Junge
Christtag, der (Ö, Bayr.)	1. Weihnachtsfeiertag
damisch (Ö, Süddt.)	dumm, verwirrt
Depp, der (Ö, Süddt.)	r Dummkopf
einsperren (Ö, Bayr.)	einschließen
fesch (Ö, Süddt.)	hübsch
Fleischhauer, der (Ö)	r Fleischer
Geiß, die (Ö, Süddt. CH)	e Ziege
Gstätten, die (Ö)	steinige Wiese
Haderlump, der (Ö)	r Taugenichts
Haxen, der (Ö, Süddt.)	s Bein
hinterfotzig (Ö, Süddt.)	heimtückisch
hocken (Ö, Süddt. CH)	sitzen
im Nachhinein (Ö)	nachträglich
knotzen (Ö)	sitzen, hocken
Mette, die (Ö)	e Messe
Ostersamstag, der (Ö)	r Karsamstag
Partezettel, der (Ö)	schriftliche Todesnachricht
picken (Ö)	klebrig sein
Pratze, die (Ö)	große Hand
Qualm, der (Ö)	r Rauch
qualmen (Ö)	rauchen
rüsseln (Ö)	schlafen
schauen (Ö, Süddt., CH)	sehen, gucken
sich ausrasten (Ö, Bayr.)	sich ausruhen
spinnen	verrückt sein
Spreißel, der (Ö, Süddt.)	r Splitter
Stutzer, der (Ö)	geckenhafter, eiter Mann
verhaspeln sich (Ö)	stolpern

zwicken (Ö, Süddt, CH)	kneifen
zwicken (Ö, Süddt. CH)	kneifen

Bei der lexikologischen Analyse wurden insgesamt mehr als achtzig Austriazismen gefunden (in der Novelle mit etwa achtzig Seiten), wobei manche von ihnen im Text wiederholt auftreten (zum Beispiel: schauen, Bub, Stube, Kübel, Haube, usw.).

Aus der Sicht der Typologie von lexikalischen Unterschieden (siehe Seite 37-39) sind in diesem Werk alle Gruppen vertreten. Es gibt im Text Parallelformen und zwar sowohl echte Parallelformen (der Christtag st. 1. Weihnachtsfeiertag, das Scherzel st. der Brotrest), als auch die unechten Parallelformen (die Trafik st. der Tabakladen/Kiosk, der Partezettel st. die Todesnachricht). Im Text treten auch viele Sprachgebrauchsspezifika als unechte Parallelformen auf (der Erdapfel/die Kartoffel vs. die Kartoffel, die Haube/ Mütze vs. die Mütze). Im Werk von Josef Haslinger kommen häufig auch Teilsynonyme (der Kasten vs. der Schrank/die Bierkiste), Polysynonyme (der Most → alkoholischer Obstsaft oder auch ein unvergorener Obstsaft) und sog. „falsche Freunde“ (z. B. der Sessel) vor. Nicht in der letzten Reihe sind auch viele Präferenzunterschiede zu finden (z. B. schauen st. sehen).

5.1.2.2. Morphologische Ebene

Bei der Analyse wurden der theoretischen Einleitung nach auch morphologische Unterschiede beobachtet.

Häufig kommen vor allem folgende morphologische Erscheinungen vor:

1. Diminutivbildungen mit Verkleinerungssuffixen -erl, -el, -l und -ler

Beispiel: Hansl (S. 48)

: Annerl (S. 31)

: das Scherzel (S. 50)

2. Artikel bei den Eigennamen

Beispiel: die Strasser Annerl (S. 31)

: der Hansl (S. 48)

: die Hajeks (S. 49)

3. Häufiger Gebrauch von Verben mit dem Suffix -ieren

Beispiel: kassieren (S. 63)

: tarockieren (S. 16)

: gratulieren (S. 31)

: kontrollieren (S. 38)

: explodieren (S. 38)

4. Unterschiede in der Bildung von Verben mit einer Präposition als Präfix –
in allen drei Gruppen:

→ Unterschiedliche Präfixe, aber gleiche Bedeutung

Beispiel: hergehen st. zugehen (S. 20)

→ Präfix mit einem anderen Verb kombiniert

Beispiel: einsperren st. einschließen (S. 78)

: sich ausrasten st. sich ausruhen (S.80)

: aufklauben st. aufheben, aufsammeln (S. 57)

: anpicken st. ankleben (S. 19)

→ Ähnliche Bedeutung, aber unterschiedliches Präfix und auch Stammverb

Beispiel: abtappen st. etw. wiederholt angreifen (S. 75)

5. Unterschiede in der Rektion und Verbvalenz

Beispiel: vergessen auf etw. st. vergessen etw.

: kündigen j-n st. kündigen j-m (S. 80)

6. Bei auxiliären Verben wird häufiger *sein* st. *haben* gebraucht - vor allem bei Basisverben

Beispiel: war gelegen (S. 22)

: waren hinaufgeschilen (S. 27)

: war gestanden (S. 32)

: waren gefroren (S. 38)

7. Das Tempussystem unterscheidet sich von dem kodifizierten standarddeutschen Sprachgebrauch fast nicht.

Das doppelte Perfekt, das für österreichische Varietät der Sprache typisch ist, tritt in diesem Werk nicht auf. Es handelt sich um die geschriebene Form der Sprache und in diesem Fall gelten die obenerwähnten Unterschiede im Tempussystem meistens nicht.

8. Adjektivische Neubildungen

Beispiel: im Nachhinein – nachträglich (S. 17)

Die morphologische Ebene wurde, so genau wie möglich, untersucht und viele typisch österreichische Merkmale wurden dabei entdeckt. Besonders häufig kommen österreichische (Diminutiv)Suffixe, Unterschiede im Artikelgebrauch, Verben mit dem Suffix -ieren und unterschiedlicher Gebrauch von Präfixen vor.

Typische Merkmale der österreichischen Varietät der deutschen Sprache sind auch auf der morphologischen Ebene zu beobachten.

5.1.2.3. Phraseologische Ebene

Auch auf der phraseologischen Ebene sind einige typische Beispiele der österreichischen Phraseologismen zu finden. Bei der Analyse wurde vor allem das „*Wörterbuch der österreichischen Phraseologismen*“⁶⁷ von Malygin benutzt.

Typisch österreichische Phraseologismen, die im Werk „*Tod des Kleinhäuslers Josef Hajek*“ von Josef Haslinger vorkommen, sind:

1. (Wie) Schurl / (hier Nazl) mit Blechhaubn! (S. 30)
Wie der heilige Georg mit dem Drachen!
2. beisammen sein (S. 33)
gesund sein
3. Jessas Maria!/ Jessas na! (S. 35)
Ausruf des großen Erschreckens oder Erstaunens
4. eine Gaudi sein (S. 64)
nur Spaß sein, zur Gaudi – zum Spaß
5. zu Michaeli (S. 77)
an fest des heiligen Michael
6. stempeln gehen (S. 78)
arbeitslos sein

⁶⁷ Malygin

Auch auf der phraseologischen Ebene sind einige typisch österreichische Phraseme zu beobachten, die an unterschiedlichen Gruppen von Phraseologismen teilnehmen (siehe Seite 47). Besonders häufig kommen Redewendungen mit lexikographischen Austriazismen und österreichischen sprachlichen Besonderheiten vor.

5.1.3. Josef Haslinger: Tod des Kleinhäuslers Ignaz Hajek

Zusammenfassung

In der Novelle „*Tod des Kleinhäuslers Ignaz Hajek*“ von Josef Haslinger wurden bei der Analyse zahlreiche Merkmale des ÖDt. entdeckt. Typisch österreichische Abweichungen von dem standarddeutschen Sprachgebrauch sind sowohl auf der lexikalischen als auch auf der morphologischen und phraseologischen Ebene zu beobachten.

Im Werk „*Tod des Kleinhäuslers Ignaz Hajek*“ treten die Merkmale der österreichischen Varietät der deutschen Sprache ganz oft und auffällig auf und spielen dabei eine sehr wichtige Rolle.

Der Hauptteil der Novelle bilden die Erinnerungen auf Ignaz Hajeks Leben und die Handlung spielt sich also vor allem in der Nachkriegszeit und in der frühen 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts auf dem österreichischen Lande ab. Oft wird auch über die Landwirtschaft oder Haushalt gesprochen - im Allgemeinen über das Leben auf dem Lande.

Gerade dabei spielen die Austriazismen und Dialektismen eine sehr wichtige Rolle, denn sie bereichern das Vokabular und machen diese Novelle realistischer, glaubhafter und viel interessanter. Der Leser kann sich dadurch die Umgebung und Milieu der Handlung besser vorstellen und geografisch einordnen.

Ob es bei Josef Haslinger eine bewusste Absicht war, ist schwer zu beweisen. Um dies zu bestätigen oder zu dementieren, müssten auch andere Werke von Haslinger mit verschiedenen Themen, Figuren und aus verschiedenen Umwelten analysiert werden.

5.2. Monika Helfer

5.2.1. Biografie und Werke



Monika Helfer ist eine bekannte österreichische Schriftstellerin. Sie wurde am 18. Oktober 1947 in Au in Vorarlberg geboren. Im Jahre 1981 heiratete sie den Schriftsteller Michael Köhlmeier.

Heute lebt und arbeitet Monika Helfer-Köhlmeier in Hohenems in Vorarlberg, ist erfolgreich, für ihre Bücher erhielt sie viele Auszeichnungen und Ehrungen. Im Auswahl:

- 1973 Ehrengabe für Kunst und Wissenschaft des Landes Vorarlberg für Literatur
- 1980 Staatsstipendium des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst für Literatur
- 1985 Franz-Michael-Felder-Medaille für Verdienste um die Literatur Vorarlbergs
- 1989 Literaturstipendium des Landes Vorarlberg
- 1991 Förderungspreis des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst für Literatur
- 1992 Dramatikerstipendium des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst
- 1997 Österreichischer Würdigungspreis für Literatur

Monika Helfer ist vor allem Autorin von Romanen und Novellen für die Frauen. In ihren Werken beschäftigt sie sich oft mit der Problematik der Stellung der Frau in der heutigen Zeit und Gesellschaft. Sie organisiert oft Lesungen aus ihren Werken sowohl für Kinder als auch für Erwachsene und daneben engagiert sie sich auch in verschiedensten charitativen Projekten und Organisationen.

WERKE

- *Eigentlich bin ich in Schnee geboren*, 1977
- *Die wilden Kinder*, 1984
- *Mulo. Eine Sage*, 1986
- *Ich lieb Dich überhaupt nicht mehr*, 1989
- *Der Neffe*, 1991
- *Der Mensch ist verschieden. Variationen zu Theophrast*, 1994
- *Oskar und Lilli*, 1994
- *Kleine Fürstin*, 1995
- *Wenn der Bräutigam kommt*, 1998
- *Bestien im Frühling*, 1999
- *Mein Mörder*, 1999
- *Rosie in New York*, 2002
- *Rosie in Wien*, 2004

Theaterstücke

- *Die Aufsässige*, 1992
- *Bestien im Frühling*, 1999

Hörspiele

- *Der Zorn des Meisters* (mit Gerold Amann und Michael Köhlmeier), 1979
- *Tondbandprotokoll* (mit Michael Köhlmeier), 1979
- *Indische Tempeltänzerin*, 1981
- *Oskar und Lilli*, 1994

MONIKA HELFER

- wurde in Au in Vorarlberg geboren. Heutzutage lebt in Hohenems (auch in Vorarlberg)



5.2.2. MONIKA HELFER

Kleine Fürstin

(1995)

Novelle

HANDLUNG

Die Handlung der Novelle „*Kleine Fürstin*“ von Monika Helfer spielt sich in einem österreichischen Krankenhaus ab. In einem Zweibettzimmer liegt eine kranke Schriftstellerin, die ihre unfreiwillige Arbeitspause im Krankenhaus gut ausnützen will. Sie widmet sich der Lektüre der Buddenbrooks von Tomas Mann und der Biografie ihrer Kollegin Daphne Maurer.

Eines Tages kommt in ihr Zimmer eine andere Patientin. Es ist eine junge Türkin, die fast kein Deutsch kann und bei der Schriftstellerin beginnt in der Langeweile des Krankenhausalltags die Phantasie zu spielen. Sie gibt ihr den Spitznamen „kleine Fürstin“ und phantasiert über ihr Schicksal.

Jeden Tag kommen zur kleinen Fürstin zwei Besuchsgruppen – nachmittags ihre Verwandten und am Abend ihr Ehemann mit Kindern. Sie ist aber immer traurig und isst auch gar nichts – alles Essen spült sie ins Klo ab.

Handelt sich um eine zerfallene Familie oder gibt es Probleme mit Gewalt in der Familie? Hat sie einen Liebhaber? Darüber kann die Schriftstellerin nur spekulieren, denn die kleine Fürstin spricht kaum ein Wort.

Die bloße Erzählung transformiert sich in ein Detektivspiel, allerdings ohne Lösung und Erklärung am Ende.

ANALYSE

5.2.2.1. Lexikalische Ebene

• Speisen und Mahlzeiten

ÖDt.

DDt.

Leberkäsemmel, die (Ö)	Semmel (Brötchen) mit einer Scheibe Leberkäse
abschlecken (Ö, Süddt., CH)	ablecken

• Kleidung

ÖDt.

DDt.

-	-
---	---

• Haushalt

ÖDt.

DDt.

Klomschel, die (Ö, reg. ugs. auch in Dt.)	e Toilettenbecken
Nachtkasten, der (Ö, Süddt., CH)	r Nachttisch

• Amtssprache

ÖDt.

DDt.

-	-
---	---

• Geschäft, Handwerk, Landwirtschaft, Verkehr

ÖDt.

DDt.

sündteuer (Ö)	sehr teuer
---------------	------------

● Sonstiges

ÖDt.

DDt.

Bub, der (Ö, Süddt., CH)	r Junge
schauen (Ö, Süddt., CH)	sehen, gucken
herumfuchteln (Ö)	hektische Handbewegungen machen

5.2.3. Monika Helfer: Kleine Fürstin

Zusammenfassung

In der Novelle „*Kleine Fürstin*“ von Monika Helfer wurden fast keine Merkmale der österreichischen Varietät der deutschen Sprache gefunden. Auf der morphologischen Ebene wurden gar keine Besonderheiten und Abweichungen von dem standarddeutschen Sprachgebrauch entdeckt. Auf der lexikalischen Ebene sind nur wenige Austriazismen zu beobachten. Es handelt sich dabei vor allem um Präferenzunterschiede.

Die Handlung der Novelle spielt sich ausschließlich in einem Krankenhaus ab. Wichtiger, als die Handlung selbst, sind die Vorstellungen, Träume und Phantasie der Erzählerin. Es wird dabei eher über der türkischen Kultur gesprochen. Österreichische Traditionen, Speisen, Mahlzeiten, Feste, Bräuche, Geschichte oder Religion spielen in dieser Novelle keine Rolle.

Die Spezifika des österreichischen Deutschen wurden, denn sie hätten als stilistisches Mittel in dieser Novelle keinen Sinn gehabt.

Als der zweite Schritt in dieser Untersuchung würde die Analyse von anderen Werken dieser Autorin folgen, um den Zusammenhang: ÖDt. Merkmale – Thema und Ort der Handlung, mit einer größeren Sicherheit zu bestätigen oder hingegen dementieren.

5.3. Norbert Gstrein

5.3.1. Biografie und Werke



Norbert Gstrein ist auch ein bekannter österreichischer Schriftsteller. Er wurde am 3. Juni 1961 in Mils bei Ims in Tirol geboren, studierte Mathematik und Sprachphilosophie in Innsbruck, Stanford (in den USA) und in Erlangen. Er ist als Mitglied der Grazer Autorenversammlung tätig.

In seinen Werken thematisiert er Identitätssuche und Existenzproblematik. Mit diesen Themen ist er zur Zeit in Österreich sehr erfolgreich. Bisher hatte er große Erfolge mit dem Erstlingswerk „*Einer*“ und sein Roman „*Die englischen Jahre*“. Auch in diesen Werken bearbeitet Norbert Gstrein die Problematik der menschlichen Identität und des verlorenen Sinnes des Lebens in der modernen Gesellschaft.

Norbert Gstrein erhielt viele Auszeichnungen und Ehrungen. Zum Beispiel im Jahre 1989 den Preis Stadtschreiber von Graz . In demselben Jahr bekam er den Förderpreis des Bremer Literaturpreises und den Ingeborg-Bachmann-Preis – den Preis des Landes Kärnten. Später erhielt er noch den Alfred Döblin-Preis (1999). Im Jahre 2001 Literaturpreis der Konrad-Adenauer-Stiftung und im Jahre 2004 auch Franz Nabel-Preis.

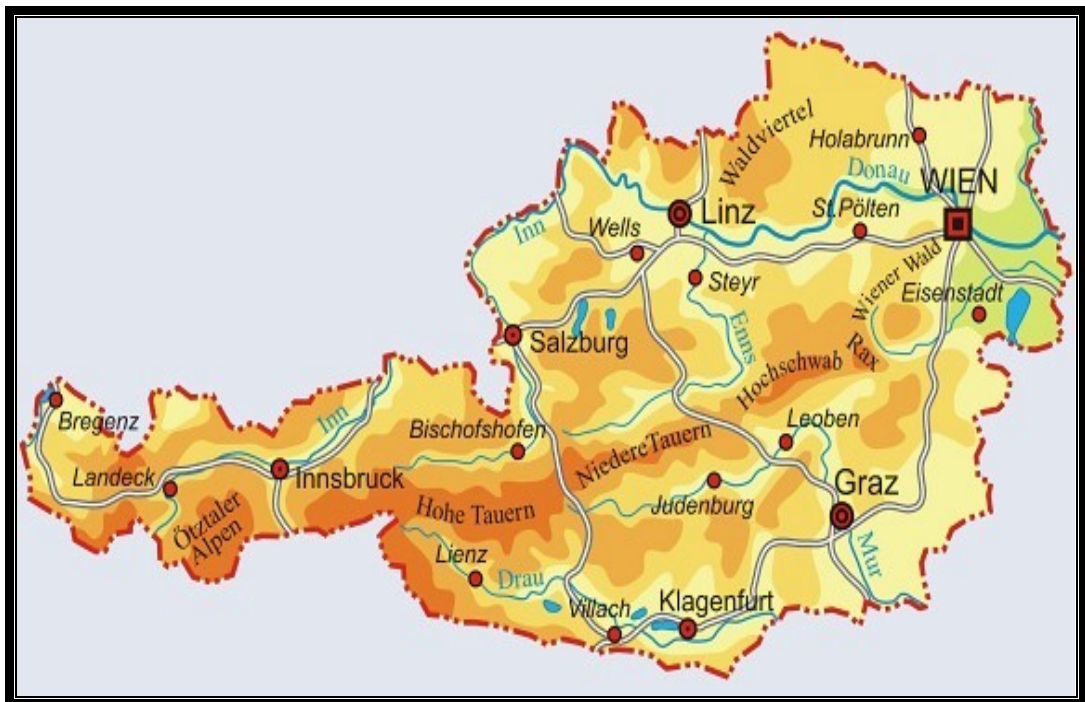
WERKE

- *Einer*, 1988
- *Anderntags*, 1989
- *O2*, 1993

- Das Register, 1992
- Der Kommerzialrat, 1995
- Die englischen Jahre, 1999
- Selbstportrait mit einer Toten, 2000
- Das Handwerk des Totens, 2003
- Die Winter im Süden, 2008

NORBERT GSTREIN

- wurde in Mils bei Imst in Tirol geboren



5.3.2. NORBERT GSTREIN

Anderntags

(1989)

Erzählung

HANDLUNG

Am Anfang der Erzählung „*Anderntags*“ beschreibt Norbert Gstrein das einsame Leben der Hauptgestalt Georg. Seine Einsamkeit und der ruhige Lebensstil wurde durch die Nachricht über den Tod seiner Freundin Kathrin gebrochen.

Er erinnert sich plötzlich an alle gemeinsamen Begegnungen, Reisen und Erlebnisse – an alles, was sie zusammen durchgelebt haben. Er beginnt über ihr Verhältnis nachzudenken.

Seine Freunde haben Kathrin fast gehasst, Georg hat sie aber immer verteidigt, obwohl er selbst Kathrin später sehr schlecht behandelt hat.

Das echte Problem lag dabei noch tiefer. Georg konnte mit seinem Vaterbild nicht zurechtkommen und gab Katherine Schuld an allem, obwohl es oft ganz irrationell war.

Aus den Erinnerungen stört ihn plötzlich das klingelnde Telefon, es kommt zu einem Wechsel der Zeitebene. Katherine ist längst tot und erst jetzt ruft ihn ihr Vater an und macht ihm heftige Vorhaltungen. Georg wird von verschiedensten Erinnerungen und Gewissenbissen immer mehr gequält und deprimiert.

Die Handlung steht in dieser Erzählung nicht im Zentrum, viel wichtiger sind Gefühle, Gedanken, Reflexionen, Erinnerungen und Wechsel von Zeitebenen. Norbert Gstrein kritisiert dadurch menschliche Beziehungen, deren Lügenhaftigkeit und unsere materialistisch orientierte Gesellschaft.

ANALYSE

5.3.2.1. Lexikalische Ebene

- **Speisen und Mahlzeiten**

ÖDt.

DDt.

-	-
---	---

- **Kleidung**

ÖDt.

DDt.

Badeschlapfen, der (Ö, Bayr.)	r Badepantofel
-------------------------------	----------------

- **Haushalt**

ÖDt.

DDt.

Steigenhaus, das (Ö, Süddt.)	s Treppenhaus
Stube, die (Ö, Süddt.)	kleiner Raum, Gastzimmer
Vorhang, der (Ö, CH)	e Gardine

- **Amtssprache**

ÖDt.

DDt.

Hofrat, der (Ö)	ehrenhalber verliehener Titel
-----------------	-------------------------------

- **Geschäft, Handwerk, Landwirtschaft, Verkehr**

ÖDt.

DDt.

Auslage, die (Ö, Süddt.)	das Schaufenster
Ferner, der (Ö, Süddt.)	der Gletscher
Fiaker, der (Ö)	Lohnkutsche mit zwei Pferden

Gehsteig, der (Ö, Süddt.)	der Bürgersteig
Joch, das (Ö, veralt. auch Dt.)	österreichisches Feldmaß

● Sonstiges

ÖDt.

DDt

abbrausen (Ö, veralt. auch Dt.)	abduschen
Bub, der (Ö, Süddt., CH)	der Junge
Bursch, der (Ö, Bayr.)	der Junge
futsch	weg
Matura, die (Ö, CH)	das Abitur
Plache, die (Ö, Bayr.)	die Plane, die Wagendecke
pudern (Ö, CH)	koitieren
Puff, das (Ö, Süddt., CH)	das Bordell
Rodel, die (Ö, Bayr.)	Kinderschlitten
schauen (Ö, Süddt., CH)	sehen, gucken
Senf, der (Ö, Süddt.)	viele unnötige Wörter (übertragene Bedeutung)

5.3.3. Norbert Gstrein: Anderntags

Zusammenfassung

Auch bei Norbert Gstrein, ähnlich wie bei Monika Helfer, kommen in seiner Erzählung nur wenige Austriazismen vor. Auf der morphologischen Ebene wurden bei Gstrein fast keine ÖDt. Merkmale gefunden.

Das kann vielleicht mit der Handlung der Erzählung zusammenhängen. Im Zentrum der Erzählung steht ein verlassener und unglücklicher Mann mit seinen traurigen Gefühlen, Gedanken und Beobachtungen. Die ganze Erzählung ist stark kritisch geprägt. Gstrein will vor allem die Heuchelei und Lügenhaftigkeit der menschlichen Beziehungen zeigen und kritisieren. Als stilistisches Mittel benutzt Gstrein eher Wechsel von Zeitebenen und Perspektiven. Er will keine herzliche, familiäre Atmosphäre hervorrufen, keine dörflichen Feste oder typisch österreichischen Mahlzeiten erwähnen. Im Mittelpunkt der Erzählung steht ein psychisch gequälter Mann, der sich schuldig und entwurzelt fühlt und der über seine problematische Beziehung zu dem Vater nachdenkt.

Die Bereiche und Themen, in denen Austriazismen und typisch österreichische grammatische Besonderheiten am häufigsten vorkommen, spielen in diesem Werk gar keine Rolle.

Zusammenfassend kann man folgende Hypothese aufstellen: Norbert Gstrein hat nur wenige Austriazismen benutzt, damit er eine zum Thema der Erzählung besser passende Atmosphäre hervorrufen konnte. Um diese Hypothese zu bestätigen oder widerlegen, müssen in der nächsten Arbeit mehrere Werke von Norbert Gstrein mit verschiedensten Themen, Gestalten und geografischen Einordnungen analysiert werden.

5.4. Christine Nöstlinger

5.4.1. Biografie und Werke



Christine Nöstlinger, eine sehr bekannte und beliebte österreichische Schriftstellerin, wurde am 13. Oktober 1936 in Wien Hernals geboren. Sie stammt aus dem Arbeitermilieu der Wiener Vorstadt.

Nöstlinger studierte Gebrauchsgraphik an der Akademie für Angewandte Kunst in Wien und sie war später als Lehrerin an einem Gymnasium tätig. Im Jahre 1961 heiratete sie den Journalisten Ernst Nöstlinger und bekam zwei Töchter – diese Ehe wurde aber später geschieden.

Sie schreibt vor allem Bücher für Kinder und Jugendliche. Seit dem Jahre 1970 erschienen mehr als 100 Kinder- und Jugendbücher. In ihren Büchern werden oft sozialkritische Fragen, Rechte der Kinder und die Solidarität erwähnt und behandelt. Nöstlinger verwendet einen eigenständigen Stil im sprachlichen Bereich, in dem sie den österreichischen Dialekt wienerischer Prägung mit Ausdrücken der Jugendsprache verbindet.

Heutzutage lebt sie abwechselnd in Wien und auf einem Bauernhof in Altmelon in Niederösterreich. Sie gehört zu den bekanntesten und beliebtesten SchriftstellerInnen der gegenwärtigen österreichischen Literatur, wofür sie viele Ehrungen und Aufzeichnungen bekommt.⁶⁸

Im Auswahl:

1979 Österreichischer Staatspreis für Kinder- und Jugendliteratur

1984 Hans Christian Andersen-Preis

1997 Steirische Leseule 1998 Ehrenpreis des österreichischen Buchhandels für Toleranz in Denken und Handeln

⁶⁸ www.dvt.de/autoren (10.3.2010)

WERKE (Auswahl)

- Die feuerrote Friederike, 1970
- Wir pfeifen auf den Gurkenkönig, 1972
- Der schwarze Mann und der große Hund, 1973
- Maikäfer flieg!, 1973
- Rüb-rüb-hurra, 1975
- Die verliebten Riesen, 1976
- Lollipop, 1977
- Andreas oder Die unteren 7 Achtel des Eisbergs, 1978
- Die Geschichte von der Geschichte vom Pinguin, 1978
- Der Rosa Schlüpfer, 1979
- Gestapo ruft Moskau, 1980
- Gretchen Sackmeier, 1981
- Dicke Didi, fetter Felix, 1982
- Liebe Susi! Lieber Paul!, 1984
- Prinz Ring, 1984
- Vogelscheuchen, 1984
- Liebe Oma, Deine Susi, 1985
- Geschichten für Kinder in den besten Jahren, 1986
- Man nennt mich Ameisenbär, 1986
- Wetti & Babs, 1987
- Werter Nachwuchs!, 1988
- Sepp und Seppi, 1989
- Der gefrorene Prinz, 1990
- Manchmal möchte ich ein Single sein, 1990
- Nagle einen Pudding an die Wand!, 1991
- Eine mächtige Liebe, 1991
- Sowieso und überhaupt, 1991
- Liebe Tochter, werter Sohn, 1992
- Susis geheimes Tagebuch/Pauls geheimes Tagebuch, 1993
- Einen Vater hab ich auch, 1993
- Management by Mama, 1994
- Der TV-Karl, 1995

CHRISTINE NÖSTLINGER

- lebt abwechselnd in Wien und in Altmelon in Niederösterreich



5.4.2. CHRISTINE NÖSTLINGER

Werter Nachwuchs

(1988)

HANDLUNG

Untertitel: Die nie geschriebenen Briefe der Emma K.

In diesem Buch von Christine Nöstlinger werden schmutzelnd und nachdenklich verschiedenste Probleme und Themen beschrieben, die in jeder Familie und in jedem menschlichen Zusammenleben ab und zu vorkommen.

Es handelt sich um eine Sammlung von Briefen, die eine alte Frau Emma K. nie abgeschickt hat. Hier beschreibt sie alles, was sie immer sagen und mit anderen diskutieren wollte, was aber oft nicht möglich war.

Am Anfang schreibt sie:

"Wenn ich Dir sage, lieber Sohn, daß Du meinen Enkel ungerecht behandelst, dann wirst Du wütend. Wenn ich Dir sage, daß Du ein faules Stück bist, weil Du daheim den Pascha spielst und keinen Finger rührst, wirst Du wild. Wenn ich Dir sage, daß Du Dir immer Autos kaufst, die besser zum Einkommen eines Generaldirektors passen als zu Deinem, wirst Du noch wilder und noch wütender. Du wirst immer dann besonders wild und wütend, wenn Du weißt, daß ich recht habe. Du willst die Wahrheit nicht hören..."⁶⁹

Aus diesem Grund hat Emma K. ihre Briefe nie geschickt. Dank Nöstlinger erreichen sie dennoch den „werten Nachwuchs“. Eine kluge und sympathische ältere Dame schildert in ihnen ihre Erinnerungen und Alltagserlebnisse. Liebevoll-spöttisch kritisiert sie, kommentiert und muntert alle ihre Nächsten auf. Die Autorin selbst sagt: „Es soll ein amüsanter lebenskluges Buch für Leser jeden Alters sein.“⁷⁰

⁶⁹ Nöstlinger, Ch., *Werter Nachwuchs*, DTV-Verlag, München, 1990. (im Weiteren Nöstlinger)

⁷⁰ Vgl.: www.dvt.de (10.3. 2010)

ANALYSE

5.4.2.1. Lexikalische Ebene

• Speisen und Mahlzeiten

ÖDt.

DDt.

Backhendl, das (Ö)	paniertes, gebackenes Hähnchen
Brathendl, das (Ö, Bayr.)	s Brathähnchen
Buchtel, die (Ö, Bayr.)	Gebäck aus Hefeteig, oft mit Marmelade
Einbrenn, die (Ö, Bayr.)	im Fett geröstetes Mehl
Einbrennsuppe, die (Ö)	die mit Einbrenn u. Zwiebel, Pfeffer, Majoran u. a. Gewürzen bereitete Suppe
Erdapfel, der (Ö, Süddt.)	r Erdapfel
Germteig, der (Ö, Süddt.)	r Heffeteig
Grammschmalz, das (Ö, Bayr.)	s Griebenschmalz
Gröstl, das (Ö, Bayr.)	Speise aus Geröstetem – bes. Kartoffeln
Grünzeug, das (Ö)	s Suppengrün
Hendl, das (Ö, Bayr.)	s Huhn
Heurige, der (Ö, Süddt.)	neuer Wein oder auch Kartoffeln
Indianer, der (Ö)	typisch österreichische Mehlspeise, ähnlich wie Mohrenkopf in Deutschland
Kasten, der (Ö, Süddt., CH)	r Schrank
Kipferl, das (Ö, Bayr.)	s Weißbrotgebäck
Kiste, die (Ö, CH)	r Behälter, e Schachtel
kramen (Ö)	herumwühlen, suchen
Krauthappel, der (Ö)	r Kohlkopf
Kübel, der (Ö)	r Eimer
mampfen (Ö)	essen

Marillenknoedel, die (Ö)	e Aprikosenknoedel
Millirahmstrudel, der (Ö, Bayr.)	r Milchrahmstrudel
Powideltatschkerl, das (Ö)	Mehlspeise aus Kartoffelteig, mit Powidl gefüllt
Ripperl, das (Ö, Bayr.)	s Rippchen
Schlag, der (Ö, Süddt.)	e Schlagsahne
schlecken (Ö, Süddt., CH)	lecken
Schlögel, der (Ö, Süddt., CH)	e Keule
Semmel, die (Ö, Süddt.)	s Brötchen
Speck, der (Ö)	geräuchertes Fleisch vom Schwein
Strudelteig, der (Ö)	mit Fett zubereiteter Nudelteig, der sich dünn ausziehen lässt
Topfkolatsche, die (Ö)	r Topfkuchen
Wasserspatzen, die (Ö)	Nockerl aus Wasser, Mehl u. Salz
Würstel, das (Ö, Bayr.)	s Würstchen

• **Kleidung**

ÖDt.

DDt.

Faschingskostüm, das (Ö, Süddt.)	Karneval/Fasnachtmaske
Zippverschluss, der (Ö)	r Reißverschluss

• **Haushalt**

ÖDt.

DDt.

Bügelladen, der (Ö)	s Bügelbrett
Kaffeehäferl, das (Ö)	größere Kaffeetasse
Kasten, der (Ö, Süddt., CH)	r Schrank
Mistkübel, der (Ö, CH)	r Abfallkübel, r Abfalleimer
Nachtkastel, der (Ö)	r Nachttisch
Nudelwalker, der (Ö, Bayr.)	s Nudelholz
Reindl, das (Ö, Süddt.)	r Topf, e Kasserolle
Schaffel, das (Ö)	großer Behälter

Steige, die (Ö, Süddt.)	e Treppe
Stockerl, das (Ö, Süddt.)	r Hocker
Weitling, der (Ö, Bayr.)	große Schüssel

● **Amtssprache, Gesellschaft**

ÖDt.

DDt.

Kuvert, das (Ö, Bayr.)	r Briefumschlag
Pension, die (Ö, Süddt., CH)	e Rente
Pensionistenheim, das (Ö)	s Altersheim
Spital, das (Ö, CH, in Dt. veraltet)	s Krankenhaus
Zuschussrente, die (Ö)	Rente, die nur eine zusätzliche Unterstützung darstellt

● **Geschäft, Handwerk, Landwirtschaft, Verkehr**

ÖDt.

DDt.

Auslage, die (Ö, Süddt.)	s Schaufenster
Erlagschein, der (Ö)	r Zahlschein, e Zahlkarte
Gehsteig, der (Ö, Süddt.)	der Bürgersteig
Greißlerei/Greißler, die (Ö)	s Geschäft, r Krahladen
Hausbesorgerin, die (Ö)	e Hausmeisterin
Mist, der (Ö, CH)	s Kehricht, r Hausabfall
Pupperlhutschn, die (Ö)	hinterer Motorradsitz
Tandler, der (Ö, Bayr.)	r Trödler
Trafik, die (Ö)	r Tabakladen, r Kiosk
veranlagen (Ö)	anlegen, investieren

● **Sonstiges**

ÖDt.

DDt.

Ansprache, die (Ö)	Möglichkeit zum Gespräch
--------------------	--------------------------

benzen (Ö, ugs. auch bayr.)	bitten, betteln
Bub, der (Ö, Süddt., CH)	r Junge
Bussi, das (Ö, Süddt.)	s Küsschen
Depp, der (Ö, Süddt.)	r Dummkopf
Dodel, der (Ö)	blöder Mensch
Fratz, der (Ö, Süddt.)	ungezogenes Kind
futsch (Ö)	weg
Fuzerl, der (Ö)	kleines Stück
grantig (Ö, Süddt.)	verärgert, missmütig
grantlen (Ö, Süddt.)	mürrisch sein
Grantschem, der (Ö, Süddt., CH)	grantiger Mensch
halt (Ö, Süddt., CH)	Partikel mit der Bedeutung: eben, nun einmal
Hamur, der (Ö – Wiener Dialekt)	r Humor
heuer (Ö, Süddt., CH)	dieses Jahr
Kapazunder, der (Ö)	herforragender Fachmann
Kasperltheater, das	s Puppentheater,
klauben (Ö, Süddt.)	pfücken, sammeln
lädiert (Ö)	nicht gut, beschädigt
Madl, das (Ö, Süddt.)	s Mädchen
mufflert (Ö)	muffig, unfreundlich
mugelig (Ö, Süddt., CH)	hügelig, wellig
nimmer (Ö, Süddt.)	nicht mehr
pflanzen (Ö, Bayr.)	zum Narren halten
Plausch, der (Ö, Süddt.)	s Gespräch
retour (Ö)	zurück
schauen (Ö, Süddt., CH)	sehen, gucken
schlampert (Ö, Bayr.)	schlampig
schleißig (Ö, Bayr.)	zerschlissen, abgenützt
sinnieren (Ö)	nachdenken
Tachtel, die (Ö, Süddt.)	e Ohrfeige
Tupf, der (Ö, Süddt., CH)	r Tupfen

Watsche, die (Ö, Süddt.)	e Ohrfeige
zizerlweis (Ö, Süddt.)	nach und nach
Zwiderwurzeln, die (Ö, Bayr.)	mürrischer Mensch

Im lexikalischen Bereich wurden bei der Analyse mehr als neunzig Austriazismen entdeckt – einige von ihnen treten dabei wiederholt auf (Hendl, Erdäpfel, Kasten, schauen, Watsche, usw.)

Aus der Sicht der Typologie von lexikalischen Unterschieden (siehe Seite 37-39) sind in diesem Werk alle Gruppen vertreten, sowohl echte Parallelförmigkeiten (das Sptital st. das Krankenhaus, die Watsche st. die Ohrfeige), als auch die Sachspezifika (der Indianer st. der Mohrenkopf). Weiter kommen im Text auch die Vertreter von Sachgebrauchsspezifika (die Auslage/das Schaufenster vs. das Schaufenster, das Schlagobers/die Sahne vs. die Sahne) vor. Nicht in der letzten Reihe treten im Werk von Christine Nöstlinger auch viele Teilsynonyme (der Kasten vs. der Schrank/die Bierkiste), Polysynonyme (das Powideltatschkerl vs. Mehlspeise aus Kartoffelteig, mit Powidl gefüllt) und sog. falsche Freunde (der Sessel) auf. Es gibt auch zahlreiche Präferenzunterschiede (schauen st. sehen, Auslage st. Schaufenster, Steige st. Treppe).

5.4.2.2. Morphologische Ebene

1. Diminutivbildungen mit Verkleinerungssuffixen -erl, -el, -l und -ler

Beispiel: das Supperl (S. 21)

: das Hendel (S. 101)

: das Würstel (S. 101)

2. Das substantivische Wortbildungssuffix -ler

Beispiel: der Dreiradler (S. 85)

3. Genusunterschiede

Beispiel: Das Wort Spind (S. 64) – kommt im ÖDt. als Maskulinum vor. Im DDt. tritt es aber eher als Neutrum auf.

: Das Wort Gulasch (S. 83) – kommt im ÖDt. als Neutrum vor. Im DDt. allerdings tritt es eher als Maskulinum auf.

4. Artikel bei den Eigennamen

Beispiel: der Peterka (S. 85)

: der Pribil (S. 143)

: die Hanni (S. 142)

5. Häufiger Gebrauch von Verben mit dem Suffix -ieren

Beispiel: respektieren (S.130)

: sinnieren (S.107)

: schikanieren (S.143)

: deprimieren (S.76)

6. Unterschiede in der Bildung von Verben mit einer Präposition als Präfix – in allen drei Gruppen:

→ Unterschiedliche Präfixe, aber gleiche Bedeutung

Beispiel: herüberkommen st. vorbeikommen (S. 143)

: hinnehmen st. annehmen (S. 144)

→ Präfix mit einem anderen Verb kombiniert

Beispiel: veranlagen st. vesteuern (S. 28)

→ Ähnliche Bedeutung, aber unterschiedliches Präfix und auch Stammverb

Beispiel: (sich Luft) zuwacheln st. sich fächeln

7. Tempussystem

Das doppelte Perfekt wird in diesem Werk nicht benutzt. Diese Feststellung war allerdings zu erwarten, denn es handelt sich um eine Briefsammlung, also um geschriebene Form der Sprache mit dem Minimum von der direkten Rede und auch mit dem sporadischen Gebrauch von Plusquamperfekt.

Auf der morphologischen Ebene sind auch viele Besonderheiten zu finden. Es handelt sich vor allem um das häufige Vorkommen von typisch österreichischen Diminutivsuffixen, wie zum Beispiel -erl, -el, -l und -ler. Weiter gibt es viele Verben mit dem Suffix -ieren. Es gibt auch Unterschiede im Genus und Artikelgebrauch und viele andere zu beobachten.

Das Tempussystem weist dabei aber fast keine typisch österreichischen Besonderheiten. Dadurch wird die Behauptung bestätigt, dass Unterschiede in dem Tempussystem besonders für die gesprochene Sprache typisch sind.

Auf der morphologischen Ebene sind auch viele Besonderheiten zu finden. Es handelt sich vor allem um das häufige Vorkommen der typisch österreichischen Diminutivsuffixen -erl, -el, -l und -ler. Weiter wurden viele Verben mit dem Suffix -ieren benutzt. Es wurden auch Unterschiede im Genus und Artikelgebrauch und viele andere gefunden.

Das Tempussystem weist dabei aber keine typisch österreichischen Besonderheiten. Dadurch wird die Behauptung bestätigt, dass Unterschiede in dem Tempussystem besonders für die gesprochene Sprache typisch sind.

5.4.2.3. Phraseologische Ebene

Bei Christine Nöstlinger wurden einige typisch österreichische Phraseologismen gefunden. Z.B.:

1. sich (keinen) Haxen ausreißen
sich (keine) besondere Mühe geben (S.36)
2. Aber Schnecken!
Das geht aber nicht! (S.56)
3. Manderln machen
Umstände machen, widerspenstig sein (S.75)
4. die Marie
das Geld
Mit der Marie kommen/herziehen, Marie geben, usw. (S.104)
5. auf der Dacken liegen
krank sein (S.106)
6. in Abrahams Wurstkessel schwimmen
noch nicht geboren sein (S.121)
7. So ein Holler!
Solches Unsinn!, ein wertloses Zeug (S. 141)
8. Schmarrn!
Unsinn! (S. 141)
9. aus dem Häusl sein
sehr erregt sein (S. 86)

Um die Sprache des Textes zu bereichern, benutzt die Autorin verschiedene Redewendungen. Einige von ihnen gehören Viktor T. Malygin zufolge, zu den typisch österreichischen Phraseologismen. Es handelt sich vor allem um Redewendungen, deren Kern von lexikographischen Austriazismen oder von österreichischen sprachlichen Besonderheiten gebildet ist.

Beispielsweise: Manderln machen – Umstände machen, widerspenstig sein

: die Marie – das Geld.

Mit der Marie kommen/herziehen, Marie geben

: auf der Dacken liegen – krank sein

5.4.3. Christine Nöstlinger: Werter Nachwuchs

Zusammenfassung

Bei Christine Nöstlinger sind in ihrem Werk „*Werter Nachwuchs*“ viele Merkmale des ÖDt. auf allen analysierten Ebenen zu beobachten.

„*Werter Nachwuchs*“ ist eine Sammlung von Briefen, die eine Oma den Mitgliedern ihrer Familie schreibt und schickt. Die Briefe sind nett, liebevoll, lustig, an die Familie orientiert und in einem vertraulichen, liebevollen Ton geschrieben. Austriazismen spielen in diesem Werk eine besonders wichtige Rolle, weil sie eine sehr angenehme und heimische Atmosphäre hervorrufen. Zur Erzählung einer liebevollen Oma, die Geschichten aus ihrem Leben in Wien erzählt, würde ein streng schriftsprachlicher Stil sowieso nicht besonders passend sein.

Austriazismen gelten hier als ein besonders gutes stilistisches Mittel, damit die Texte wirklich als Briefe von unserer Oma wirken.

6. Schlussbemerkungen

Das österreichische Deutsch ist eine Varietät der deutschen Sprache, in der verschiedene spezifische Merkmale zu beobachten sind. Diese Unterschiede kommen auf der grammatischen, lexikalischen, phonologisch-phonetischen sowie auch auf der pragmatischen Ebene zum Ausdruck. Die österreichische Varietät der deutschen Sprache ist das Ergebnis verschiedener geografischer und historischer Faktoren.

Das österreichische Deutsch ist nicht nur ein rein sprachwissenschaftlicher Begriff. Die spezifische österreichische Sprache ist auch mit der Nationalidentität und der Tradition des Landes stark verbunden. Viele österreichische Sprachwissenschaftler schlagen heute Alarm und warnen vor einer immer stärkeren „Deutschlandisierung“ der Sprache. In den Zeitungen und Zeitschriften erscheinen immer mehr Wörter wie *Junge* statt *Knabe* bzw. *Bub* oder *Treppe* statt *Stiege* usw. Auch der ORF übernimmt zunehmend norddeutsche Wörter, Wendungen sowie Aussprachegewohnheiten. Dieselbe Tendenz ist auch in Filmen und Fernsehserien zu beobachten.⁷¹

Trotzdem ist die österreichische Varietät in Österreich noch immer stark verankert und in den letzten Jahrzehnten steigt auch die Zahl der Sprachwissenschaftler, die sich mit dem österreichischen Deutsch beschäftigen und sich für die Verbreitung von Kenntnissen über diese Sprachvariante einsetzen. Mit der Darstellung der Spezifika der österreichischen Varietät im theoretischen Teil der vorliegenden Arbeit ist ein Beitrag dazu geleistet worden sein.

Im praktischen Teil dieser Diplomarbeit wurden die ursprünglichen Fragen und Hypothesen überprüft und bestätigt.

Das österreichische Deutsch wird in der Belletristik verwendet. Bei einigen österreichischen Autoren sind die ÖDt.-Merkmale auf allen analysierten Ebenen zu finden. Es gibt auch österreichische Autoren, die die Merkmale der österreichischen Sprachvarietät für ein wichtiges stilistisches Mittel halten.

Bei anderen Autoren finden wir kaum typisch österreichische Wörter, Redewendungen oder Formen, z. B. bei Norbert Gstrein oder bei Monika Hefer, in ihren in dieser Arbeit untersuchten Werken gibt es auch auf der morphologischen

⁷¹ www.das-oesterreichische-deutsch.at (10.3. 2010)

Ebene keine österreichischen Besonderheiten, auf der lexikalischen Ebene wurden nur wenige Austriazismen gefunden.

Es ist also zu erwarten, dass es sowohl die Autoren, die in ihren Werken das ÖDt. benutzen, als auch die Autoren, deren Bücher noch mehrere Merkmale der österreichischen Varietät der deutschen Sprache tragen, gibt.

Als entscheidend zeigte sich bei der Analyse der Werke in der vorliegenden Diplomarbeit vor allem Umgebung, Thema, Figuren und Standortbestimmung zu sein.

Monika Helfer, die in ihrer Novelle „*Kleine Fürstin*“ vor allem ihre Phantasien, Vorstellungen und Gefühle zum Ausdruck bringen wollte, benutzte die Spezifika des österreichischen Deutschen kaum. Die Handlung spielt sich in einem Krankenhaus ab, es wird vor allem die Gefühlen- und Gedankenwelt der Autorin dargestellt und mehr als über die österreichische Kultur wurde über türkische Gewohnheiten gesprochen.

Eine ähnliche Situation kommt in der Novelle „*Anderntags*“ Norbert Gstreins vor. In diesem Werk gedenkt der Protagonist seiner gestorbenen Freundin und die Handlung oder Umgebung spielt dabei fast keine Rolle. Im Mittelpunkt stehen Gefühle und Gemüts des Hauptperson Georg.

Bei Josef Haslinger und Christine Nöstlinger sieht die Situation hingegen anders aus. In ihren Werken wurden viele Merkmale der österreichischen Varietät der deutschen Sprache gefunden – vor allem auf der lexikalischen und phraseologischen Ebene.

Im Mittelpunkt ihrer Werke stehen Beziehungen in der Familie und das Leben auf dem Lande, bzw. am Rande der Stadt. Oft spricht man über Feste, Bräuche und Sozialbeziehungen in einem Dorf oder in einem Stadtteil. Ausführlich wurden auch Speisen, Mahlzeiten, Kochen, Landwirtschaft und Handwerk charakterisiert.

In den Werken von Haslinger und Nöstlinger kommen viele Austriazismen, österreichische Phraseologismen und auch einige typisch österreichische Abweichungen vom standarddeutschen Sprachgebrauch vor. Im lexikalischen Bereich herrschen Austriazismen aus den Bereichen Speisen und Mahlzeiten, Haushalt und Geschäft, Handwerk, Landwirtschaft, Verkehr vor.

Die einleitende Hypothese über den Einfluss der geografischen, gesellschaftlichen, kulturellen oder religiösen Einordnung des Werkes auf die Auswahl der sprachlichen Varietät wurde anhand der durchgeführten Analyse bestätigt.

Es ist allerdings zu bemerken, dass die vorliegenden Schlussbemerkungen, die anhand der Analyse von vier Werken, ausgesprochen wurden, nur Teilergebnisse bieten und ohne weiteres nicht verallgemeinert werden können. Die Ergebnisse vorliegender Diplomarbeit sollen der Autorin als Grund für weitere und ausführlichere Untersuchungen dienen.

7.Literaturverzeichnis

7.1. Primärliteratur

- Gstrein, N., Anderntags, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1989.
- Haslinger, J., Der Tod des Kleinhäuslers Ignaz Hajek, Fischerverlag, Frankfurt am Main, 1995.
- Helfer, M., Kleine Fürstin, Haymon Verlag, Innsbruck, 1995.
- Nöstlinger, Ch., Werter Nachwuchs, Deutscher TaschenbuchVerlag, München, 1991.

7. 2. Sekundärliteratur

- Ammon, U., Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz, de Gruyter, Berlin, 1995.
- Ammon, U., Nationale Varietäten des Deutschen, Groos, Heidelberg, 1997.
- Duden, Die Grammatik, Dudenverlag, Mannheim/ Leipzig/ Wien/ Zürich, 2006.
- Ebner, J., Duden: Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten, 3., vollst. überarbeitete Aufl., Dudenverlag: Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich, 1998.
- Glück, H., Metzler Lexikon Sprache, Verlag J.B. Metzler, Stuttgart, Weimar, 1993.
- Helbig, G., Götze, L., Henrici, G., Krumm, H., Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch, De Gruyter, Berlin/New York, 2001.
- Knipf-Komlósi, E., Regionale Standards, Dialog Campus Kiado, Budapest, 2001.

- Markhardt, H., Das österreichische Deutsch im Rahmen der EU, Peter Lang, Frankfurt am Main, 2005.
- Moosmüller, S., Hochsprache und Dialekt in Österreich, Böhlau, Wien, 1991.
- Muhr, R., Das österreichische Deutsch im Überblick [on-line], Graz, [<http://emile.uni-graz.at/pub/05S/2005-06-0179.pdf>].
- Muhr, R., Österreichisches Deutsch, Hölder- Pichler- Tempsky, Wien, 1995.
- Muhr, R., Österreichisches Sprachdiplom Deutsch-Abschnitt 4, öbvshpt, Wien, 2000.
- Nöstlinger, Ch., Werter Nachwuchs, DTV-Verlag, München, 1990.
- Pohl, H., D., Hochsprache und nationale Varietät: Sprachliche Aspekte. In: Kettemann, Bernhard / Cillia, Rudolf de / Landsiedler, Isabel Hg.: Sprache und Politik. Verbal-Werkstattgespräche. Sprache im Kontext. 3. Frankfurt am Main / Berlin / Bern / New York / Paris / Wien: Peter Lang, 1998.
- Pollak, W., Was halten die Österreicher von ihrem Deutsch, S-Addenda, Wien, 1992.
- Sedlaczek R., Das österreichische Deutsch, Ueberreuter, Wien, 2004.
- Wiesinger, P., Das österreichische Deutsch, Böhlau, Wien, 1988.
- Wiesinger, P., Das österreichische Deutsch in Gegenwart und Geschichte, LIT Verlag, Wien, 2006.
- Wiesinger, P., Sprachliche Varietäten – Gestern und Heute, In:Stickel, Gerhard [Hg.]: Varietäten des Deutschen. Regional und Umgangssprachen, Berlin u.a., 1997.

- Zeman, D., Überlegungen zur deutschen Sprache in Österreich, Verlag Dr. Kovač, Hamburg, 2009.

7. 3. Wörterbücher und Lexika

- Österreichisches Wörterbuch, OBV-HTP, Wien, 2006.
- Duden, Wie sagt man in Österreich, Dudenverlag, Mannheim/ Leipzig/ Wien/ Zurich, 1980.

7. 4. Elektronische Quellen

- www-oedt.kfunigraz.ac.at (10.3. 2010)
- www.das-oesterreichische-deutsch.at (10.3. 2010)
- www.dieuniversitaet-online.at
- www.dvt.de/autoren
- www.members.chello.at (6.4.2010)
- www.ostarrichi.org
- www.wikipedia.de (8.4.2010)

8. Anlagen

8.1. Anlage I: Liste der Austriazismen

Speisen und Mahlzeiten

Österreich

das Eierschwammerl
der Erdapfel
die Fisolet
die Germ
das Gerstel
der Gugelhupf
der Karfiol
der Kren
die Marille
der Powidel
die Semmel
der Schlag/Schlagobers
der Topfen
der Vogerlsalat

Deutschland

der Pfifferling
die Kartoffel
die grüne Bohne
die Hefe
die Graupe
der Napfkuchen
der Blumenkohl
der Meerrettich
die Aprikose
das Pflaumenmus
das Brötchen
die Schlagsahne
der Quark
der Feldsalat

Haushalt

Österreich

die Faschiermaschine
der Faulteuil
die Hacke
der Hackstock
die Kluppe
der Müll
der Mistkübel

Deutschland

der Fleischwolf
der Sessel
das Beil
der Hackklotz
die Wäscheklammer
der Abfall
der Mülleimer

der Nudelwalker
der Polster
die Quaste
das Sackerl
der Spagat
die Stiege

das Nudelholz
das Kissen
die Troddel
die Tüte
der Bindfaden
die Treppe

Kleidung

Österreich

aufknöpfeln
die Kappe
das Leibchen
das Sacktuch
der Stutzen
der Zippverschluss

Deutschland

aufknöpfen (das Hemd)
die Schirmmütze
das Unterhemd
das Taschentuch
der Kniestrumpf
der Reißverschluss

Amtssprache

(Verwaltung, Justiz, Gesundheitswesen, Schule, Militär)

Österreich

der Akt
der Anrainer
der Beklagte
der Einser
die Einvernahme
die Familienbeihilfe
die Habachtstellung
das Jus
die Matrikel
die Matura
der Maturant

Deutschland

die Akte
der Anlieger
der Angeklagte
die Eins
die Vernehmung
das Kindergeld
das Strammstehen
die Jura
das Personenstandsregister
das Abitur
der Abiturient

die Präsenzliste
der Rayon
das Spital

die Anwesenheitsliste
der Dienstbereich
das Krankenhaus

Geschäft, Handwerk, Landwirtschaft, Verkehr

Österreich

der Abgang
der Fassbinder
die Klampfe
die Klappe
die Konsumation
der Krampen
die Ordination
die Realitäten
die Realkanzlei
die Tram
der Zins

Deutschland

der Fehlbetrag
der Böttcher/Küfer
die Eisenklammer
die Durchwahl
der Verzehr
die Spitzhacke
die Sprechstunde
die Immobilie
das Immobilienbüro
die Straßenbahn
die Miete

Sonstiges

Österreich

der Aitel
die Ansprache
der Bub
die Eismänner
der Feber
die Fadesse
die Feuchtblättern
der Jänner
die Lacke
der Stockzahn

Deutschland

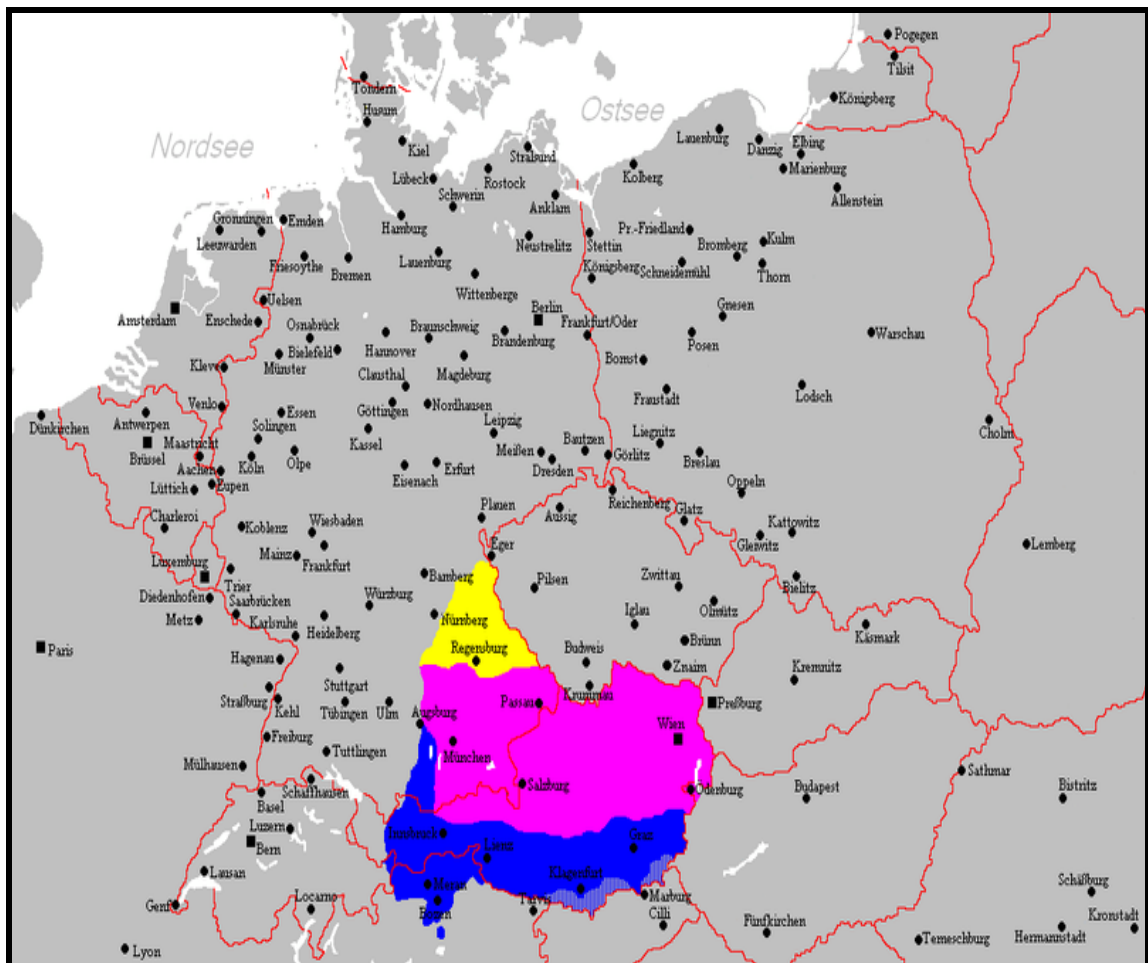
der Döbel
die Gesprächsmöglichkeit
der Junge
die Eisheiligen
der Februar
die Langeweile
die Windpocken
der Januar
die Pfütze
der Backenzahn

8.2. Anlage II: Landkarte – bairische Dialekte

■ Nordbairisch

■ Mittel- oder Donaubairisch

■ Südbairisch



8.3. Anlage III: Forschungsinstitutionen und Forscher

Forschung zur Österreichischen Deutsch (Gegenwartssprache) wird derzeit von folgenden Wissenschaftlern und an folgenden Institutionen betrieben.

1. In Österreich

Graz: *Institut für Germanistik der Universität Graz*, Mozartgasse 8/II, A-8010 Graz.

- Forscher mit Schwerpunkt ÖDt.: Ass.Prof. Dr. Rudolf Muhr; Manfred Glauninger; Jutta Kurnik, Eva Spreitzhofer
- Zum Thema ebenfalls publiziert haben: Dr. Maria Winkler.

Innsbruck: *Institut für Germanistik der Universität Innsbruck*, Am Innrain 52, A-6020 Innsbruck.

- Forscher mit Schwerpunkt ÖDt.: Prof. Hans Moser; Dr. Michael Bürkle; Mag. Gregor Reti. Zum Thema ebenfalls publiziert haben: Prof. Sigurd Scheichl; Dr. Paul Rusch

Linz: *Dr. Jakob Ebner* (Pädagogische Akademie der Diözese Linz, Salesianumsweg 3, 4020 Linz).

Salzburg: *Institut für Germanistik der Universität Salzburg*, Akademiestraße 20; A-5020 Salzburg.

- Forscher mit Schwerpunkt ÖDt.: Prof. Ingo Reiffenstein.

Wien:

Akademie der Wissenschaften. Kommission für literarische Gebrauchsformen. Wörterbuch der Fackel. Sonnenfelsgasse 19/8. A-1010 Wien. E-Mail: Fackel@oeaw.ac.at
Kontaktperson: Dr. Evelyn Breitender / Prof. Dr. Werner Welzig

Institut für Germanistik der Universität Wien, Dr. Karl-Luegerring 1, A-1010 Wien.

- Forscher mit Schwerpunkt ÖDt.: Prof. Richard Schrodtt; Prof. Peter Wiesinger; Dr. Franz Patocka; Dr. Paul Roessler;

Zum Thema ebenfalls publiziert haben: Prof. Herbert Tatzreiter; Ass.Prof. Hermann Scheuringer; Prof. Werner Welzig.

Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien, Bergmannsgasse 19, A-1090 Wien.

- Forscher mit Schwerpunkt ÖDt.: Dr. Sylvia Moosmüller; Doz. Dr. Rudolf DeCillia;

Zum Thema ebenfalls publiziert haben: Prof. Wolfgang Dressler; Prof. Ruth Wodak;

Wörterbuchredaktion des Österreichischen Wörterbuchs beim Österreichischen Bundesverlag, Schwarzenbergstraße 5, A-1010 Wien.

- Kontaktperson: Dr. Herbert Fussy

2. Außerhalb Österreichs

Australien:

Clayton: Zum Thema publiziert haben: Prof. Michael Clyne (Monash University); Prof. Leslie Bodi (Monash University).

Dänemark:

Odense: Prof. Flemming Stubkjær; Universität Odense. Center for tyske studier.

Deutschland:

Zum Thema publiziert haben: Prof. Ulrich Ammon (Univ. Duisburg); Prof. Peter v. Polenz (Univ. Trier); Prof. Richard Wolf (Univ. Erlangen).

Kroatien:

Zagreb: Zum Thema publiziert haben: Prof. Stanko Zepic; Prof. Zrjinka Glovacki-Bernhardi (beide Universität Zagreb, Institut für Germanistik).

Tschechien:

Olomouc (Olmütz): Prof., PhDr. Libuše Spáčilová (Universität Olomouc).

Russische Föderation:

St. Petersburg: Prof. Anatoli Domaschnew; Dr. Lubjov Koptschuk (Univ. I.A. Herzen, St. Petersburg).⁷²

⁷² www-oedt.kfunigraz.ac.at (12.4. 2010)

Resumé

Tato diplomová práce nabízí čtenáři na začátku krátké a stručné pojednání o rakouské němčině jako takové, jejím vývoji, sociologických a geografických souvislostech a jejím zařazení v konceptu současné jazykovědy. Následuje přehledný a schématický popis typických znaků rakouské variety německého jazyka na jednotlivých rovinách jazyka – v tomto případě je hlavní důraz kladen na rovinu morfologickou, lexikologickou, frazeologickou a pragmatickou. Pozornost je věnována také vymezení pojmu austriacismus, rozdělení austriacismů do jednotlivých skupin a jejich zařazení do systému s ohledem na jejich ohraničení oproti dialektálním výrazům.

Při bližším zkoumání daného tématu se ukázalo, že otázka rakouské němčiny není jen jazykovědnou otázkou, ale i významným sociologickým fenoménem, který se díky některým nacionálně orientovaným lingvistům (viz. Rudolf Muhr) stává předmětem živé diskuze nejen na poli lingvistiky, ale i v oblasti politiky a obrany národních zájmů, kultury a identity v dnešní době postupující globalizace. Z tohoto důvodu je do práce zařazena i krátká zmínka o postavení austriacismů v rámci práva Evropské unie, spolu se seznamem obsahujícím vybrané rakouské výrazy, které získaly v EU zvláštní status, neboť se nepodařilo vyhledat pro ně odpovídající výraz v německém znění.

V praktické části této diplomové práce byla provedena analýza čtyř děl současných rakouských autorů (*Tod des Kleinhäuslerts Ignaz Hajek* od Josefa Haslingera, *Kleine Fürstin* od Moniky Helfer, *Anderntags* od Norberta Gstreina a *Werter Nachwuchs* od Christiny Nöstlinger) na rovině lexikologické, morfologické a frazeologické, se zvláštním důrazem na vyhledávání znaků typických pro rakouskou varietu německého jazyka. Zohledněny přitom byly i životopisné údaje jednotlivých autorů a zaměření jejich tvorby, neboť, jak se později ukázalo, i tyto údaje s velkou pravděpodobností s výskytem typických znaků rakouské němčiny v beletrii souvisí.

Ve dvou ze čtyř analyzovaných děl (u J. Haslingera a Ch. Nöstlinger) byl výskyt těchto znaků velmi četný, v ostatních dvou dílech (u N. Gstreina a M. Helfer) spíše marginální. Ačkoliv byl rozsah analyzovaného textu poměrně malý, byla zjištěna a

popsána jedna skutečnost, která se pro využití austriacismů a jazykových zvláštností pro Rakousko typických, zdá být rozhodující – a to celkové zaměření a lokace děje. V knihách, jejichž děj se odehrává na rakouském venkově, v minulosti, v rodinném a nábožensko-traditionalisticky orientovaném prostředí hrají austriacismy a další typické znaky rakouské němčiny velmi důležitou roli. Dotvářejí atmosféru a jsou s velkou pravděpodobností využívány zcela záměrně jako stylistický prostředek. V dílech, kde naopak lokace děje nehraje žádnou roli, není brána v potaz ani rakouská kultura, zvyky, svátky, rodinné prostředí a náboženské přesvědčení, se autoři drží spíše standardní němčiny, aby docílili správného vyznění textu.

K analýze byly využity nejrůznější slovníky rakouské němčiny a také elektronický slovník www.ostarrichi.org. V závěru práce je připojeno několik příloh, které mají sloužit k lepší orientaci v dané oblasti – seznam frekventovaných austriacismů řazených do jednotlivých skupin podle významu a mapa zobrazující výskyt jednotlivých dialektů na území Rakouska.

Tato diplomová práce má tedy sloužit jako přehledný popis charakteristických znaků rakouské variety německého jazyka a zároveň jako základ pro autorčino další zkoumání rakouské němčiny v beletrii, které bude v budoucnu nutno provést na rozsáhlejších vzorků textů jednotlivých autorů, aby bylo možné výše vyslovenou/ uvedenou hypotézu s větší jistotou potvrdit, nebo naopak vyvrátit.

Anotace diplomové práce

Příjmení a jméno autorky: Bc. Ivana Hlaváčková (roz. Skřivánková).

Název fakulty a katedry: Filozofická fakulta, katedra germanistiky

Název diplomové práce: Rakouská němčina v beletrii – Österreichisches Deutsch in der Belletristik

Vedoucí diplomové práce: Prof. PhDr. Libuše Spáčilová, Dr.

Počet znaků: 121 833

Počet příloh: 3

Počet titulů použité literatury: Primární literatura: 4 tituly

Sekundární literatura: 20 titulů

Slovníky: 2 tituly

Elektronické zdroje: 7 web. stránek

Klíčová slova: Rakousko, Německo, rakouská němčina, beletrie, varieta, pluricentrismus, identita.

Charakteristika: Tato diplomová práce se zabývá rakouskou němčinou, jejími typickými rysy a zkoumá výskyt charakteristických znaků rakouské němčiny v současné rakouské beletrii. V teoretické části této práce se pozornost soustřeďuje na popis typických znaků rakouské variety německého jazyka na rovině morfologické, lexikální/lexikologické, frazeologické a pragmatické. V praktické části pak následuje analýza čtyř děl současných rakouských autorů na rovině lexikální/lexikologické, morfologické a frazeologické (*Tod des Kleinhäuslerts Ignaz Hajek* od Josefa Haslingera, *Kleine Fürstin* od Moniky Helfer, *Anderntags* od Norberta Gstreina a *Werter Nachwuchs* od Christiny Nöstlinger).

Pozornost je v této práci věnována i historickému vývoji rakouské variety německého jazyka, geografickému předpokladům a aspektům a různým stanoviskům, která současní jazykovědci k této problematice zaujímají.

Characteristics: This diploma thesis deals with the typical features of Austrian German and their occurrence in contemporary Austrian imaginative literature.

The theoretical part of this thesis is focused on the description of the characteristic features of the Austrian variety of the German language from the following points of view: morphological, lexical / lexicological, phraseological and pragmatic.

The practical part includes an analysis of four texts by contemporary Austrian writers: *Tod des Kleinhäuslerts* Ignaz Hajek by Josef Haslinger, *Kleine Fürstin* by Monika Helfer, *Aderntags* by Norbert Gstrein and *Werter Nachwuchs* by Christina Nöstlinger. The analysis itself is built up on the above mentioned viewpoints.

The thesis also mentions the historical development of the Austrian variety of the German language as well as geographical-related aspects. Furthermore, it submits several linguistic attitudes towards the complex issue of Austrian German.